Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 191. **Halle a. S., Dienstag, den 26. April.** **1910.**

Z. II vernichtet!

H **Weilburg, 25. April. Generalinspekteur v. Lyncker sandte an den Kaiser folgendes Telegramm: Fand an der Unfallstelle „Z. II" in der Mitte durchgebrochen und derartig beschädigt, daß eine Wiederherstellung ausgeschlossen ist. Menschen sind nicht zu schaden gekommen. Es läßt sich schon jetzt behaupten, daß die Schuld an dem Unglück niemandem zuzuschreiben ist, sondern durch höhere Naturgewalten verursacht wurde. Näheren Bericht werde ich Ew. Majestät unterbreiten. v. Lyncker.**

Wiederum ist ein deutsches Luftschiff dem tückischen Element zum Opfer gefallen, und wiederum ist mit diesem Unglück der Name des genialen Konstruktors des besten Lenkballons verknüpft. Bekanntlich hatte der „Z. II" bei Limburg a. d. Lahn eine Notlandung vornehmen müssen. Sie erfolgte nicht allein des heftigen Windes wegen, sondern auch wegen eines Defektes, den das Luftschiff sich zugezogen hatte. Die Landung wurde etwa 30 Minuten von Limburg entfernt ausgeführt. Tausende von Bewohnern Limburgs und Umgegend strömten zum Landungsplatz. Die Limburger Feuerwehr leistete die erste Hilfe. Ein Bataillon des 160. Infanterieregiments traf bald darauf ein und nahm die Verankerung des Ballons und die Sperrung des Landungsplatzes vor. „Z. II", der auf einem Ackergrundstück gelandet war, hatte eine recht stürmische Nacht verbracht. Die.

Verankerung war sehr leicht,

denn man hatte zu diesem Zwecke nur einen großen Bauernwagen eingegraben und das Luftschiff daran befestigt. Infolgedessen mußte die 1. und 4. Kompagnie des 160. Infanterieregiments in Diez die ganze Nacht über das Luftschiff an Tauen festhalten. In der Nacht trat dann noch die Abteilung des Luftschifferbataillons, die in Homburg v. d. H. Hilfe geleistet hatte, auf dem Landungsplatze ein, auch von Koblenz kam eine Abteilung des Telegraphenbataillons zu Hilfe. Da das Luftschiff auf dem Wege nach Limburg ziemlich viel Gas verloren hatte, mußte man an eine Nachfüllung denken. Zu diesem Zwecke waren die zwei in Homburg stehenden Lastautomobile mit den Flaschen voll Wasserstoffgas nach Limburg beordert worden. Sie konnten aber nicht bis zur Landungsstelle gelangen, da der Boden völlig aufgeweicht war. Infolgedessen mußten die 200 Flaschen einzeln durch Soldaten nach dem Landungsplatz transportiert werden. Mit der Nachfüllung konnte dann um ½10 Uhr gestern früh begonnen werden. Dann — um 12 Uhr 30 Min. gestern — wurde der Luftkreuzer durch die Gewalt des Sturmes von seiner Verankerung losgerissen und in nordöstlicher Richtung davongetrieben. Eine Stunde später ging er bei Weilburg nieder und ward dabei

vollständig zerstört.

Hierzu wird uns gedrahtet:

Limburg a. d. L., 25. April. 6½ Uhr abends. (Privat-Telegramm unseres Th.-Korrespondenten.) „Z. II" wurde in Weilburg um 1 Uhr 20 Min. mittags unbemannt angetrieben. Der herrschende Sturm hatte ihn trotz der starken Verankerung losgerissen. In der Nähe von Weilburg wurde er niedergeworfen und quer über die Bahngeleise gelegt. Dann trieb ihn der Wind noch einmal empor und schlug ihn gegen einen Schornstein, wobei das Aluminiumgerüst vollständig zerdrückt wurde. Er fiel nieder, wobei seine Hülle in einigen Bäumen zerfetzt hängen blieb. An eine Wiederherstellung ist nicht mehr zu denken. Er muß demontiert werden.

Ueber die

Einzelheiten der Katastrophe

erfährt man noch folgendes:

Infolge eines starken Windstoßes rissen die Seile und die Soldaten waren nicht mehr in der Lage, das Luftschiff weiter zu halten. Das Luftschiff ging ohne Insassen nieder. Der hintere Teil ist gänzlich demoliert. Der Luftkreuzer ist bei der kleinen Sommerfrische Guntersau niedergegangen und hängt an einem Felsen bei dem Eisenbahntunnel. Durch die Gewalt wurden die haltenden Soldaten beiseite geschleudert und mehrere von ihnen verletzt. — Von militärischer Seite wird über den Unfall folgendes mitgeteilt:

Um 1 Uhr riß sich „Z. II" infolge der heftigen Boe von der Verankerung los, deren Tragseile brachen. Zwei Kompagnien konnten das Luftschiff nicht halten. Es wurde in der Richtung nach Nordost fortgetrieben und landete nach 20 Minuten an dem Eisenbahntunnel bei Weilburg.

Vor der Katastrophe.

Der Limburger Bahnhof hatte noch selten eine so große Menschenmenge gesehen. Aus allen Stationen von Frankfurt bis Koblenz strömten Tausende auf das Plateau bei Limburg, wo „Z. II" landete. Limburg selbst war um 5½ Uhr fast ausgestorben. Der Platz selbst war nur durch ein Seil abgesperrt. Einige Schutzleute und Feuerwehrleute sorgten für Ordnung, aber das Publikum brauchte keine Ordner. Mit großer Zurückhaltung hielten sich die Tausende in angemessener Entfernung. Die Feuerwehr war mit allen Hilfsgeräten, Schläuchen, Spritzen und Leitern erschienen. Wenn auch die Uniformen der Limburger Feuerwehrleute sehr ungleich waren, in der Gesinnung waren sie sich eins: „Dem Zeppelin darf nichts passieren!" Dafür sorgten auch zwei Kompagnien der 160er aus Diez, die ein zu starkes Senken bei heftigem Winde verhindern mußten. Auch ein Kommando der Luftschiffer aus Homburg war telegraphisch herbeigerufen worden. Der wissenschaftliche Assistent vom Aachener Observatorium Dr. Reger, der mit seinem Chef Dr. Pohlis das Luftschiff im Automobil begleitete, erzählte, daß „Z. II" bei der Abfahrt in Homburg mit 5—6 Sekundenmeter Windstärke rechnete, aber bei Bingen hatten die Luftschiffer 15 Sekundenmeter und bei Bacharach sogar 18 Sekundenmeter Windstärke zu überwinden. Dagegen konnte „Z. II" nicht mehr aufkommen.

*

Eine traurige Reminiszenz.

Am 5. August 1908 durcheilte die Trauerkunde ganz Deutschland und die zivilisierte Welt, daß der Ballon des Grafen Zeppelin bei Echterdingen, 10 Kilometer von Stuttgart, wo der Graf bei der Fernfahrt Friedrichshafen—Mainz—Stuttgart wegen eines Motordefekts niedergehen mußte, sich bei einem starken Sturm losgerissen hatte und in südwestlicher Richtung weitertrieb. Etwa 50 Meter von der Landungsstelle neigte sich das hintere Ende nach unten, weiße Wolken stiegen aus der Spitze. Plötzlich flammte mit furchtbarem Knalle eine Feuersäule auf, eine Rauchwolke folgte, der Ballon entschwand den Blicken — er war ein Raub der Flammen geworden und vollständig verloren. Ein Schrei des Schmerzes und der Trauer ging damals durch die deutschen Gaue, die Katastrophe wurde als nationales Unglück empfunden, vom Throne bis zur Hütte setzte sofort eine großartige Hilfsaktion ein, der Kaiser telegraphierte dem Grafen sofort ermutigende Worte, und Graf Zeppelin gab in seinem Anworttelegramm der Absicht Ausdruck, daß er sich mit Begeisterung dem Auftrage des Kaisers und des deutschen Volkes zum Weiterbauen unterziehen werde. Der Kronprinz übernahm das Ehrenpräsidium des sofort gegründeten Deutschen Reichskomitees zur Aufbringung einer Ehrengabe des gesamten deutschen Volkes für den Grafen Zeppelin zum Bau eines neuen Luftschiffes, und großartige Spenden liefen aus allen Städten Deutschlands ein und Private brachten so namhafte Beiträge auf, daß in kurzer Zeit Millionen den Weiterbau Zeppelinscher Ballons sicherstellten.

Graf Zeppelin überwand mit seiner unbeugsamen Energie den harten Schlag verhältnismäßig schnell; die zahlreichen Beweise von Teilnahme und des unverminderten Vertrauens, die ihm von dem deutschen Volke und den deutschen Fürsten zuteil wurden, richteten seinen Mut schnell wieder auf, er schritt ungebrochen zu neuer Arbeit, die von glänzendsten Erfolgen gekrönt war. Graf Zeppelin erklärte damals, er fasse die Haltung Alldeutschlands nach dem Unglück von Echterdingen als eine Mission auf, dem deutschen Volke noch so viele Lenkballons zu schaffen, wie die vorhandenen Mittel erlaubten.

Der Unglücksfall hatte den Glauben an Zeppelins System nicht erschüttert, aber es scheint doch, als ob die Naturgewalten den Unternehmungen des kühnen Luftseeherers neidisch gegenüberständen.

*

„Zeppelin II",

der Ersatz für das bei Echterdingen vernichtete Luftschiff des Grafen Zeppelin, weist in seiner Konstruktion zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen auf gegenüber seinem verunglückten Vorbild. Er zeigt sechzehnkantige Form, ist 136 Meter lang und hat 13 Meter Durchmesser. Das Aluminiumgerippe ist in 17 Zellen mit Ballonetts geteilt und faßt 15 000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Die Steuerflächen sind gegenüber seinem Vorbild vom Leibe des Schiffes fortgenommen und weiter rückwärts über den Körper hinausgestellt worden. Die hinteren Propeller haben nur zwei Flügel, sind aber entsprechend größer als die dreiflügligen. Die Propeller haben eine Umdrehungszahl von 900 in der Minute. „Z. II" hat zahlreiche Probe- und Versuchsfahrten glücklich vollbracht. So führte das jetzt zerstörte Luftschiff in den Pfingsttagen 1909 die große Fahrt vom Bodensee nach Bitterfeld und zurück aus und blieb damals 38 Stunden ununterbrochen in der Luft, bis es bei Göppingen an einen Birnbaum stieß und ein Leck im Ballonkörper erlitt. Das Luftschiff entwickelte bei voller Kraftentfaltung eine Eigengeschwindigkeit von 12,5 Sekundenmeter oder 45 Kilometer in der Stunde und besitzt 230 PS. Das Schiff war in Köln stationiert.

*

Diese beklagenswerte Katastrophe, die unsere Militärluftschiffflottille betroffen hat, läßt die Frage aufwerfen, ob denn eine Notwendigkeit vorlag, die drei Luftschiffe, trotzdem Sturm signalisiert war, nach Homburg v. d. H. zu beordern. Auch die Havarie, die im vorigen Jahre ein Zeppelinluftschiff erlitt, ist wesentlich mit auf die widrigen Witterungsverhältnisse zu setzen, die sich ihm auf der Fahrt von Friedrichshafen über Bitterfeld nach Berlin entgegensetzten. Man weiß, daß Graf Zeppelin die Reise nur schweren Herzens angetreten hat. Die Elemente sind eben immer noch stärker als Menschenwille und menschliche Kunst, und es erscheint angesichts dieses neuen Unglücks eines Luftschiffes dringend geboten, bei derartigen Fahrten künftighin nicht die erforderliche Rücksicht auf die meteorologischen Verhältnisse außer acht zu lassen.

—*—

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 25. April, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionsberichte; dieselben werden sämtlich gemäß den Vorschlägen der Kommission erledigt. U. a. wird eine Petition des deutschen Zweiges der „Internationalen Abolitionistischen Föderation" um gesetzliche Handhaben gegen die sog. Animierkneipen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Petition betr. den Verkehr mit Kaffeesurrogaten wird ihr als Material überwiesen.

Weiter steht auf der Tagesordnung der Bericht der Budgetkommission betr. die Verminderung der Reichstagsdrucksachen. Die Kommission beantragt, eine Reihe bisher periodisch erstatteter Uebersichten dem Reichstage nicht mehr vorlegen zu lassen; eine Anzahl weiterer Berichte und Denkschriften dem Hause nur in Zwischenräumen von 5 Jahren vorzulegen, bezw. nur in Zwischenräumen von 3 Jahren; bei mehreren anderen Denkschriften die statistischen Anlagen resp. (so bei den kolonialen) das Illustrationsmaterial fortzulassen; die auf die Sozialpolitik bezüglichen Druckschriften in einem Bande zu vereinigen und nur in einer vom Reichstage gewünschten Anzahl von Exemplaren herzustellen.

Auch soll der Regierung der Wunsch ausgesprochen werden, soweit mit der Anfertigung von Drucksachen noch Nettoeinnahmen verbunden sind, prinzipialiter der Reichsdruckerei Aufträge zuzuwenden.

Nach einem Referat des Abg. Erzberger und nach kurzer Debatte wird der Antrag der Kommission angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs über

Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes

mit dem Sitz in Berlin. Der Gerichtshof soll oberste Instanz werden an Stelle der in den Kolonien zurzeit für die weiße Bevölkerung bestehenden Obergerichte mit einem Oberrichter und vier Laienbeisitzern.

Abg. **am Zehnhoff** (Ztr.)

vermißt in der Begründung ausreichendes Material, um beurteilen zu können, ob die Errichtung nur eines Gerichtshofes in Berlin für Kolonial- und Konsularsachen angezeigt sei, oder ob nicht vielmehr eine Trennung in zwei Gerichtshöfe sich empfehle, wie das der Reichstag am 19 März 1908 in einer Resolution gewünscht habe. Diese verlangte: für Strafsachen eine Berufungsinstanz in den Schutzgebieten mit dem Reichsgericht als Revisionsinstanz, und zweitens für Zivilsachen eine Berufungs- und Revisionsinstanz im Deutschen Reiche. Redner beantragt Verweisung an eine Kommission.

Abg. **Dove** (frs. Vp.):

Damit sind wir einverstanden. Manche unter uns würden vielleicht die Verlegung des Gerichtshofes nach Hamburg für richtiger halten. Ich glaube aber doch daß Berlin als Sitz des Gerichtshofes geeigneter ist. Fraglich ist, ob es sich empfiehlt, die Berufungs- und die Revisionsinstanz in einem Gerichte zu vereinigen, wie das hier geschieht. Wünschenswert wäre es, daß uns ein nicht so ganz klar durchgearbeitetes Gesetz nicht bei solcher Geschäftslage vorgelegt würde, denn in die Kommission muß es, und es ist unwahrscheinlich, daß es aus dieser noch vor der Vertagung herauskommen kann.

Abg. **Semler** (ntl.):

Es wäre jedenfalls zu bedauern, wenn die Kommission es nicht ermöglichen könnte, daß wir das Gesetz noch vor der Vertagung verabschieden. In der Kommission wird auch die eventuelle Heranziehung von Laien zu prüfen sein, ebenso die Frage des Sitzes. Für Hamburg spricht, daß doch die Vorlage das koloniale Rechtswesen fördern soll und daß das zweckmäßig geschehen kann in Verbindung mit einem kolonialen Institut. Zu prüfen ist ferner, ob man nicht die Verwaltungsbeamten ganz aus der Sache herauslassen solle. Wünschenswert ist und bleibt jedenfalls eine schnelle Erledigung der Vorlage.

Abg. **Schultz** (Rp.):

Herr Dove hat ganz recht, wenn er bemängelt, daß uns jetzt noch eine solche Vorlage zugegangen ist. Alle Tage arbeiten die Kommissionsmitglieder schwer, und wenn man dann abends müde nach Hause kommt, so ist es nicht angenehm, dann noch eine neue Vorlage in der Mappe zu finden. Eine Verlegung nach Hamburg halten wir nicht für zweckmäßig. Der Gerichtshof in Deutschland wird leider nicht unbeträchtliche Kosten verursachen.

Staatssekretär Dernburg:

Niemand hat es mehr bedauert, als die Kolonialverwaltung selbst, daß eine solche Vorlage erst in diesem Zeitpunkt eingebracht werden konnte. Aber die Ausarbeitung machte Schwierigkeiten, namentlich finanzielle. Aber jeder, der die Kolonialsachen mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird wissen, daß die Rechtsobjekte bei den Kolonialsachen jetzt bereits eine außerordentliche Höhe erreichen. Um so mehr ist es nötig, sie jetzt einem ordentlichen Gerichte zu überweisen. Wir legen daher großes Gewicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0001

darauf, wenn es der Reichstag trotz seiner Arbeitslast doch noch ermöglichen könnte, durch Erledigung dieses Gesetzes die kolonialen Rechtssachen den Verwaltungsbeamten aus den Händen zu nehmen und ordentlichen Richtern zu übertragen.

Abg. Giese (kons.):

Diese Notwendigkeit erkennen wir an. Ueber Einzelheiten wird in der Kommission zu reden sein.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) warnt vor Ueberstürzung, ebenso Abg. **Heckscher** (Vp.).

Die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Konsulatsgebührengesetzes.

Staatssekretär v. Schön:

Durch die Vorlage sollen die Beschwerden der Schiffahrt über den nunmehr fast 4 Jahrzehnte alten Tarif abgestellt werden, der unsere Schiffahrt gegenüber der ausländischen Konkurrenz benachteiligt. Der Entwurf schlägt ferner die gänzliche Aufhebung der nationalpolitisch schädlichen und finanziell bedeutungslosen Matrikelgebühr für Deutsche im Auslande vor, führt die Gebührenfreiheit ein für Bedürftige und bezweckt eine Herabsetzung für häufige Amtshandlungen.

Abg. Graf Kanitz (kons.):

Die Notwendigkeit der Aenderung der Gebühren bedarf noch sehr der Begründung in der Kommission.

Abg. Dove (Vp.):

Der Tarif muß im einzelnen genau geprüft werden. Die Gebührenermäßigung ist nicht so dringend.

Abg. Dr. Semler (ntl.):

Es ist doch unerhört, daß wir mit solchen Entwürfen noch in letzter Stunde belastet werden. Die Gebühren sind geradezu eine Gewerbesteuer auf die Schiffahrt.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Die Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou.

Nach der Vorlage dürfen in den Konsulargerichtsbezirken und in Kiautschou Aktien bis zu 200 Mark ausgegeben werden.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön:

Unsere bewährte Aktiengesetzgebung soll nicht durchbrochen werden. Es handelt sich um eine Ausnahmebestimmung für die besonderen Verhältnisse in Ostasien. Ein Ansporn zur Spekulation für kleine Leute ist nicht zu befürchten. Wir erwarten von dem Gesetz den Vorteil, daß deutsche Unternehmungen künftig nicht mehr wie bisher unter fremder Flagge segeln müssen, um der scharfen Konkurrenz begegnen zu können.

Kapitän z. S. Brüninghaus

führt Material zur Begründung der Vorlage an. Der Entwurf ist dem praktischen Bedürfnis entsprungen.

Abg. **Schwartze** (Ztr.)

äußert schwere Bedenken gegen die Vorlage.

Abg. **Ortel** (ntl.):

Es ist nicht zu befürchten, daß sich des kleinen Mannes die Spekulationswut bemächtigt. Mit gewissen Kautelen, die wir beantragen werden, stimmen wir zu.

Abg. Frhr. **v. Richthofen** (kons.)

spricht im gleichen Sinne. Das Bedürfnis liegt für Kiautschou vor, aber auch für Südwestafrika.

Abg. **Kaempf** (Vp.)

tritt gleichfalls für die Vorlage ein. Man sollte nicht nur für Kiautschou, sondern in allen Schutzgebieten die 200 Mk.-Aktien zulassen.

Abg. **Eichhorn** (Soz.) bekämpft die Vorlage.

Staatssekretär des Reichsjustizamts **Dr. Lisco:**

Die Befürchtung, daß eine Einwirkung auf unsere inländische Gesetzgebung erfolgen würde, ist unbegründet. Derartige Erwägungen haben niemals stattgefunden. Die Regierung denkt nicht daran, an unserer Aktiengesetzgebung in irgend einer Weise etwas zu ändern.

Abg. **Schultz** (Rp.)

spricht im Namen der Mehrheit seiner Fraktion für das Gesetz, mit der Bedingung, daß über den in der Vorlage gekennzeichneten Rahmen nicht hinausgegangen werde.

Die Abgg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.), **Dr. Heckscher** (Vp.) und **Dr. Arendt** (Rp.) lehnen die Vorlage ab.

Der Entwurf geht an die Budgetkommission.

Dienstag 2 Uhr: Wahlprüfungen.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 25. April.

Am Ministertische: **v. Trott zu Solz, Naumann.**

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Dr. Hager (Ztr.) durch Erheben von den Sitzen.

Die zweite Beratung des

Kultusetats

wird beim Kapitel „Universitäten" fortgesetzt.

Abg. **Kaufmann** (Ztr):

Auch wir fordern rege Förderung der Wissenschaft. Den Bibliotheksgebühren hätten wir höhere etatsmäßige Anforderungen vorgezogen. Mehr katholische Professoren und Seminare sind notwendig.

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Dafür, daß ich zu meiner Freude einen so reich dotierten Etat Ihnen vorlegen kann, gebührt dem Finanzminister besonderer Dank. Allerdings haben wir zu mancher Beschränkung uns bequemen müssen. Die Ausgaben für unsere Universitäten werden dauernd steigen müssen, wenn unser Hochschulwesen seine führende Stellung behaupten soll. Wünschenswert wäre, daß auch bei uns die Gebefreudigkeit für Hochschulzwecke sich ähnlich entwickelte, wie in Amerika und anderen Ländern, wo Private ungeheure Summen dafür hergeben. Selbstverständlich ist es vornehmlich Aufgabe des Staates, da in erster Linie zu marschieren. Die Bibliotheksgebühren werden die bedürftigen Studierenden nicht so belasten, für sie sind ja Erleichterungen vorgesehen. Unsere hohe Stellung in der Zivilisation gebietet uns, das Hochschulgastrecht Ausländern zu gewähren. Natürlich dürfen darunter unsere eigenen Studierenden nicht leiden. Der Minister dankt für die der Berliner Universität aus Anlaß ihres Jubiläums von dem Hause bezeigte Sympathie. Daß die Berliner Universität bevorzugt werde, ist, wie ich auf Grund sorgfältiger Prüfung versichern kann, unzutreffend. Aber wir müssen diese Universität der Hauptstadt des Reiches würdig ausgestalten, natürlich, ohne die anderen Hochschulen zu vernachlässigen. Die Dezentralisation unseres Universitätslebens und Universitätswesens halte ich für einen großen Vorzug. Daß wir die anderen Hochschulen nach Kräften fördern, kann ich nachweisen. In der Kommission hat Abg. Schmedding auf Mängel an der Universität Münster hingewiesen. Ich habe sofort Kommissare zur Prüfung der Sache dorthin entsandt und habe dabei festgestellt, daß für Münster Durchgreifendes geschehen muß. Der Finanzminister ist grundsätzlich derselben Meinung. (Beifall.) Freilich darf sich auch die Stadt Münster nicht zurückhaltend zeigen. Und wenn die Stadt dann ihrem Bürger Schmedding für seine Verdienste um die Universität ein Denkmal errichten sollte (Heiterkeit), dann wird hoffentlich unten am Sockel in der Legende auch mein Name genannt werden. (Heiterkeit.) Gegen den Vorschlag der Berliner Medizinischen Fakultät wegen periodischer Nachprüfung der Zulassung zur Privatdozentur sind Bedenken laut geworden, die ich teilweise begreife. Aber die Mißstände, denen dieser Vorschlag steuern soll, bedürfen dringend der Abhilfe, und alle früher gemachten Vorschläge waren unganghar. Wenn einmal aus den Kreisen der ja nach dem Zuge der Zeit auch organisierten Privatdozenten (Heiterkeit) Abhilfevorschläge gemacht würden, würde ich das begrüßen. Angesichts der starken Zunahme der katholischen Theologiestudierenden will ich die Frage der Vermehrung der katholischen Professuren und Seminare gern prüfen. (Beifall im Zentrum.) Vorlesungen über Kolonialrecht werden schon gehalten, es soll in dieser Beziehung aber noch mehr geschehen. Ich will prüfen, ob es möglich sein wird, Pädagogik an den Universitäten in der einen oder anderen Weise zu fördern. Auch das Genossenschaftswesen werden wir noch mehr fördern; es sollen besondere Seminare dafür an den Universitäten eingerichtet werden. (Beifall.)

Abg. **Heisig** (Ztr.)

zollt den Ausführungen des Ministers vollen Beifall, verlangt baldige Einführung des Dr. med. vet. und kritisiert, daß die Lehrpläne der landwirtschaftlichen Hochschulen noch manche Mängel aufweisen.

Abg. Dr. v. Liszt (Vp.)

begrüßt die Stellung des Ministers in der Ausländerfrage. Das Extraordinariat für Kolonialrecht muß in ein Ordinariat umgewandelt werden. Dringend notwendig ist eine Professur für Völkerrecht. Ein Universitätsgesetz muß die Zulassung als Privatdozent einheitlich regeln, ebenso die Anstellung als Privatdozent. Das Hochschulprogramm eines Kultusministers stelle ich mir so vor: freieste Selbstverwaltung unter Selbstverantwortlichkeit auf gesetzlicher Grundlage und unter fördernder und rein sachlicher Aufsicht des Staates. (Beifall.)

Abg. **v. Negelein** (kons.)

wendet sich gegen die Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. Dafür liege kein Bedürfnis vor und Marburg würde unnütz geschädigt werden. Marburg, Heidelberg und Gießen seien für die Bevölkerung Hessen-Nassaus leicht erreichbar. Eher sei eine Universität für den Osten notwendig.

Abg. **Brütt** (frk.)

erörtert die Mißstände bei der Habilitation. Viele Privatdozenten habilitieren sich aus anderen als unterrichtlichen Gründen, und Schusterei und Oberflächlichkeit ist die Folge. Der Minister muß da eingreifen.

Abg. Dr. Friedberg (nl.):

Wenn Frankfurt a. M. bestreit ist, eine Universität zu erhalten, so sollte man das nicht bekämpfen. (Sehr richtig! links.) Die Extraordinarien, die einen dauernden bestimmten Lehrauftrag erhalten, müssen zu Ordinarien ernannt werden. (Zustimmung.) Die Fakultätsmitglieder müssen über die Zulassung eines Privatdozenten öffentlich abstimmen. Gegen die ausländischen Studenten darf nicht zu rigoros vorgegangen werden. Von einer einseitigen Besetzung der theologischen Lehrstühle kann keine Rede sein. Für die Behandlung des Genossenschaftswesens an den Universitäten sind besondere Professuren unnötig, sachkundige Dozenten dafür müssen aber vorhanden sein. Berlin wird doch bevorzugt, denn alle Spezialfächer werden zunächst in Berlin berücksichtigt. Das Selbstverwaltungsrecht der Universitäten muß erweitert werden, in der Verwendung der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel müssen sie größere Freiheit haben. (Beifall links.)

Minister v. Trott zu Solz:

Wenn Frankfurt seine von Stadt und Privaten begründeten, wissenschaftlich höchst bedeutenden Bildungsanstalten konsolidieren will und den Staat um Unterstützung angeht, so darf er nicht kurz Nein sagen. Ob sich aber gerade die Errichtung einer Universität empfiehlt, ist zweifelhaft. Die Extraordinarien, die etatsmäßig angestellt sind, und einen Lehrauftrag haben, sollen Sitz und Stimme bei allen Fakultätsberatungen über ihr Fach erhalten. Wo ein neubegründetes Extraordinariat sich als dauernd notwendig herausstellt, soll es möglichst bald in ein Ordinariat verwandelt werden. Die Abstimmung über die Zulassung von Privatdozenten soll in Berlin künftig öffentlich sein. Ein Universitätsgesetz ist nicht notwendig; Uniformierung aller Hochschulen würde vielleicht den Bureaukraten gefallen, aber die Disziplinen schädigen. Neue Forschungsergebnisse außerhalb der Universität tätiger Forscher werden auf den Universitäten gebührend berücksichtigt. (Beifall.)

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Die heutige Universität zeigt ausgeprägten Klassencharakter. Akademische Lehrfreiheit gibt es bei uns nicht, wer daran glaubt, handelt nach dem Worte: Credo, quia absurdum! Degradation der Professoren ist das Ziel der preußischen Reaktion seit jeher. Das mutige Vorgehen des Bonner Rektors gegen das randalierende Corps Borussia begrüßen wir; dagegen hat der Hallenser Rektor bei der letzten Wahl durch Heranziehung der Studenten zu Schleppdiensten gegen die Sozialdemokratie eine schwere Amtsüberschreitung begangen. Für den Geist in unseren maßgebenden Kreisen ist der im Anschluß an die Oldenburgische Aeußerung von dem Leutnant und den zehn Mann getane Ausspruch einiger Offiziere bezeichnend: Es würde ihnen ein Vergnügen sein, einmal zwischen die Quatschköpfe zu fahren! (Heiterkeit.)

Abg. **Gyßling** (Vp.)

wünscht Lehrstühle für die Geschichte des deutschen Ordens und für slawische Literatur an der Königsberger Universität.

Abg. Dr. **Bell** (Ztr.):

In der Anschauung, daß die Universitäten die wichtigsten Kulturträger sind, sind wir alle einig. Das juristische Studium muß reformiert werden, die Erweiterung auf sieben Semester ist nötig. Für die Disziplinen Völkerrecht und internationales Privatrecht muß mehr geschehen. Auch das philologische Studium muß geändert werden.

Der Titel „Universitäten und Charitékrankenhaus Berlin" wird bewilligt.

Beim Titel „Universität Breslau" wünschen die Abgg. **Strosser** (kons.) und Graf **Henckel v. Donnersmarck** (Ztr.) Erweiterung der Räumlichkeiten des dortigen landwirtschaftlichen Instituts.

Beim Titel „Universität Kiel" weisen die Abgg. **Wentorp** (frk.) und **Hoff** (Vp.) auf die Mängel des zahnärztlichen Instituts hin.

Beim Titel „Universität Göttingen" wünscht Abg. **Heinze** (ntl.) die Schaffung einer stationären Klinik.

Beim Titel „Universität Bonn" kritisiert Abg. **Hauptmann** (Ztr.) die Exzesse des Bonner Korps Borussia. Es sei da nicht von **Witz**, sondern von Roheit zu reden.

Abg. **Hintzmann** (ntl.) schließt sich dem an und bedauert den Mangel an Sinn für wohlanständiges Benehmen bei den Bonner Borussen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Streit Dernburg-Erzberger.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages setzte zunächst Staatssekretär Dernburg seine Darlegungen aus der letzten Sitzung fort.

Der Staatssekretär geht ausführlich auf die aus Lüderitzbucht dem Reichstag zugesandte Denkschrift über die Diamantenverhältnisse ein. Die Behauptung der Denkschrift, er habe die Leitung der mit Diamantengewinnung befaßten Gesellschaften einer bevorzugten Berliner Gruppe in die Hand gespielt, sei unwahr. Ebenso die weitere Behauptung, er habe der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika im Wege der Verhandlungen das zuwenden wollen, was die Kolonialgesellschaft im Rechtswege nicht durchsetzen konnte. Er verweise auf die verschiedenen

Gutachten des Reichsjustizamtes

über die Rechtslage, die der Budgetkommission vorgelegt sei. Die Behauptung, der Fiskus habe für sich sperren können, sei gleichfalls unrichtig. Diese Frage sei schon früher im Reichsjustizamt vorgelegt, von diesem aber verneint worden. Auch die Gewinnbeteiligung des Fiskus bei Sperrung für einen Dritten sei nicht möglich, da dies dem Regeß widersprechen würde. Die Hege gegen die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika sei ungerechtfertigt. Der Abg. Erzberger habe damals als Referent dargelegt, daß die Aufgaben der Kommission im wesentlichen erfüllt seien. Er habe jetzt nach den Richtlinien, die die Budgetkommission bei Vorlage des von dieser nicht gebilligten Vertrages mit der Kolonialgesellschaft gegeben habe, mit letzterer einen neuen Vertrag abgeschlossen. Das früher nicht gesperrte Gebiet, das nach dem zuletzt vorgelegten Vertrage gleichfalls gesperrt werden sollte, bleibe nach dem neuen Vertrage offen. Es werde dort eine Gebühr von zwei Prozent zugunsten der Kolonialgesellschaft erhoben. In dem bisher gesperrt gewesenen Gebiet bleibe dagegen die Sperre aufrecht erhalten; dies sei notwendig, um das

Eindringen fremden Kapitals

zu verhindern. Der Staatssekretär schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Budgetkommission sich auf den Boden seiner Darlegungen stellen und eine weitere Beunruhigung des auf das schwerste bedrohten deutschen Kapitals verhindern werde.

Nach der Rede des Staatssekretärs, die einen großen Teil der Sitzung in Anspruch nahm, sprach Abg. Dr. Semler (natl.). Er sprach gegen den Antrag Erzberger und betonte, der neue Vertrag des Staatssekretärs müsse von der Kommission gestützt werden, sonst kompromittiere man den Staatssekretär und mit ihm die Kommission selbst.

Abg. Lattmann (wirtsch. Vgg.): Der Grundgedanke seines und des Antrages Erzberger sei durchaus berechtigt, der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei dagegen, der die Kriegskosten als Ganzes als eine Schuld dem südwestafrikanischen Schutzgebiet auferlegen wolle, nicht. England habe Hunderte von Millionen den Kriegern auferlegt. Der Antrag Erzberger wolle ihnen nur 80 Millionen auflasten und sein eigener Antrag nur 36 Millionen. Daß der Antrag Erzberger die Vermögen unter 300 000 Mark steuerfei lasse, erläge er sich dadurch, daß nur die ganz Großen und zwar einmalig getroffen werden sollen.

Nachdem dann die Abgg. Liebert (Rp.) und Freiherr v. Richthofen (kons.) Bedenken gegen die vorliegenden Anträge geäußert und der konservative Redner die Einbringung einer Resolution angekündigt hatte, welche eine andere Lösung der Frage bezwecke, und nachdem ferner Abg. Ledebour (Soz.) den Grundgedanken des Antrages Erzberger als richtig und nur die Form seiner Durchführung als bedenklich bezeichnet und seinerseits einen neuen Antrag formuliert hatte, folgte die

Antwort des Abg. Erzberger

auf die Ausführungen des Staatssekretärs. Er betont nochmals, daß ihm jedes politische Motiv bei seinem Vorgehen fehle. Er habe mit keiner anderen Partei über seinen Antrag gesprochen. Das erste Exemplar sei an einen Herrn des Kolonialamtes gegangen. Jahrelang habe gerade er den Staatssekretär unterstützt, als ihn die heute gegnerischen Parteien bekämpften. Er bedauere, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen werde, um die Stellung des Kolonialamts zu decken. Auch in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" geschähe das, und es werde dort sein Antrag als ein Schritt gegen den Kaiser gedeutet. Dagegen lege er mit aller Energie Verwahrung ein. Man verschiebe durch solches Vorgehen die ganze Frage und schade dem Ansehen des Kaisers. Man sage, die Kolonie sei für das Reich erworben worden. Dabei gehöre der größte Teil der Rechte nicht dem Fiskus, sondern den Gesellschaften. Das Reich habe die Wertsteigerung in der Kolonie verursacht und solle davon nicht einmal seinen Teil erheben können. In dem Antrage Lattmann sehe er tatsächlich Verbesserungen seines Antrages. Die klare Auseinandersetzung mit den Gesellschaften habe, wie er bestimmt wisse, viele Freunde in allen Fraktionen. Wir hätten zu rechnen mit dem Novum des kostspieligen Krieges und mit dem Novum der reichen Schätze, die bei weitem nicht erschöpft und noch nicht erschlossen seien. Das gehe uns das Recht, an die unter ganz anderen Verhältnissen bewilligten Rechte die prüfende Hand anzulegen, denn die öffentlichen Interesse seien ganz andere geworden. Lehne man heute die

Abrechnung mit den Gesellschaften

ab, so werde man in etwa 10 Jahren mit Schrecken sehen, welche ungeheuren Aufwendungen bis dahin nötig geworden seien, um die sich als unvermeidlich erweisende Ablösung vorzunehmen. Redner hebt das tatkräftige und rasche Eingreifen der Beamten in Südwestafrika hervor, die dadurch erreicht hätten, daß überhaupt für das Reich etwas an Rechten aus den Diamantenfunden und Bergwerksgerechtsamen gerettet wurde. Redner bespricht das Gutachten des Reichsjustizamtes und geht dann zu einer Kritik der neuen Beträge über. Er schließt mit der Hoffnung, daß, wenn auch nicht sein Antrag, so doch der Antrag Lattmann angenommen werde. Er streite im Gegensatz zu seinen Gegnern in dieser Sache für die breiteste Allgemeinheit, für den Fiskus, das möge man beachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0002

Der Staatssekretär erklärte, daß er nicht den Kaiser in die Debatte gezogen habe, er habe den Kaiser lediglich als Institution, als Rechtsträger erwähnt. Nach den neuen Erklärungen des Abg. Erzberger habe er keinen Anlaß, den Vorwurf aufrechtzuerhalten, daß dieser Konfiskation herbeiführen wolle. — Nach ununterbrochen fünfstündiger Sitzung vertagte sich hierauf die Kommission auf morgen vormittag.

Parteinachrichten.

Die Konservativen, Erzberger und Dernburg.

Die Konservativen lassen erkennen, daß sie die Erzbergersche Aktion gegen den Staatssekretär Dernburg nachgerade ein wenig bedenklich finden. Sie sind durchaus bereit, Herrn Dernburg, der ihnen unbequem ist, bei erster Gelegenheit zu stürzen, aber das Terrain, auf das Herr Erzberger den Kampf verlegt hat, scheint ihnen schlecht gewählt. Die „Deutsche Tageztg." weiß allerdings noch nichts davon, daß die konservativen Parteihäupter ihre Taktik zu ändern gedenken. Und während die „Staatsbürgerzeitung" noch von einer „geschlossenen Rechten" träumt, die hinter Herrn Erzberger stehen soll, gibt die „Kreuzzeitung" bereits das Signal zum Rückzug", wobei Herr Erzberger unzart abgeschüttelt wird. „Die Grundtendenz seines Antrages", schreibt die „Kreuzzeitung", „halten wir für einwandfrei, aber die vorgeschlagenen Mittel für ungeeignet". Und weiter:

„Ein Umlageverfahren nach Art des vom Abgeordneten Erzberger vorgeschlagenen ist zu gewaltsam. Es erzeugt eine Rechtsunsicherheit und eine wirtschaftliche Unsicherheit, die es dem sorgfältig verwalteten Privatkapital unmöglich macht, sich auf weitausschauende bergbauliche Unternehmungen in Südwestafrika, ja in den deutschen Kolonien überhaupt einzulassen. Aus dem Erzbergerschen Antrage spricht die Stimmung des Diamantenfiebers, das weite Kreise in der Kolonie und im Heimatlande ergriffen hat. Die Reichspolitik darf sich davon nicht anstecken lassen. Der Staatssekretär hatte nach unserer Ansicht vollkommen recht, als er sagte, der Antrag Erzberger sei geeignet, „das kümmerliche Interesse für die Kolonien zu ersticken."

Die „Kreuzzeitung" erklärt dann zwar noch: „Dernburgs Kolonialpolitik ist im allgemeinen recht unpopulär, wenigstens in den Kolonien selbst", aber für diesmal wiegelt sie doch klar und unzweideutig ab. Die Uebereifrigen werden zurückgepfiffen. Man wartet auf eine bessere Gelegenheit.

Eine Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstagswahlkreises Friedberg-Büdingen beschloß, mit den Nationalliberalen wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Grafen Oriola zu verhandeln, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen aber einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Der jungliberale Landesverband in Bayern beschloß einstimmig seine Auflösung zugunsten der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände. Etwa zwanzig jungliberale Vereine beabsichtigen, der Fortschrittlichen Volkspartei beizutreten, wenn diese ihre Vereine veranlaßt, den Kreisverbänden beizutreten, und wenn sie weiterhin das Nürnberger Einigungsprogramm anerkennt.

Aus den Kolonien.

Ermordung eines Missionars in Deutsch-Ostafrika.

Aus der Nordwestprovinz Deutsch-Ostafrikas, dem Sultanat Ruanda, wird soeben die Ermordung eines katholischen Missionars gemeldet. Es wird darüber amtlich folgendes mitgeteilt:

Nach einem telegraphischen Bericht des stellvertretenden Gouverneurs hatte der Pater Loupias einen gegen den Sultan Msinga rebellischen Grenzhäuptling Lukarra aufgesucht, um eine Klage Eingeborener wegen Viehraubs zu vertreten. Lukarra wollte sich entfernen, angeblich um das Vieh zu holen. Der Pater faßte ihn darauf am Arm, um ihn zurückzuhalten, worauf die Leute des Lukarra auf dessen Befehl den Pater mit ihren Speeren töteten. Die Mörder flüchteten sodann nach der anderen Seite des Muhaura auf kongobelgisches Gebiet. Der Vorfall hat sich am 1. April ereignet. Am 5. April wurde eine von der 11. Kompagnie verstärkte Polizeiabteilung an die Grenze in Marsch gesetzt. Der Vorfall ist nach der Auffassung des Residenten für Ruanda von rein persönlicher Bedeutung und wird voraussichtlich ohne weitere Folgen für die Ruhe des Landes bleiben. Die übrige Grenzbevölkerung beteiligt sich an der Verfolgung der Mörder.

Ruanda, der Schauplatz dieser Mordtat, ist jene Provinz, über deren Abgrenzung die seit längerer Zeit in Brüssel tagende deutsch-englisch-belgische Kongokonferenz berät.

Kleine politische Nachrichten.

Die Landesversicherungsanstalten und die Reichsversicherungsordnung.

Der Elser Ausschuß der deutschen Landesversicherungsanstalten trat zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine Reihe dringend wünschenswerter Aenderungen, die im Entwurf unberücksichtigt geblieben sind, der Kommission des Reichstages zu unterbreiten und hierzu die Zustimmung der Gesamtheit der Versicherungsanstalten in einer am 12. Mai stattfindenden Vollversammlung einzuholen.

Der in Berlin zusammengetretene außerordentliche Kongreß der Gewerkschaften,

auf dem mit zirka zwei Millionen Mitgliedern 58 Organisationen durch 422 Delegierte vertreten sind, nahm eine Resolution an, in der den ausgesperrten Bauarbeitern die Sympathie ausgesprochen wird und sämtliche organisierten Arbeiter aufgefordert werden, den Ausgesperrten ihre Solidarität durch sofortige allgemeine Sammlungen zu beweisen. Die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine sind der Einladung zur Teilnahme an dem Kongreß nicht gefolgt.

Die Arbeiterversicherung in Deutschland und in Italien.

Kürzlich haben in Berlin gemäß Artikel 2a des deutsch-italienischen Handelsvertrags deutsche und italienische Delegierte über die Behandlung der beiderseitigen Arbeiter auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung beraten. Die Verhandlungen konnten mit Rücksicht auf die im Flusse befindliche deutsche Versicherungsgesetzgebung nur einen vorläufigen Charakter tragen. Sie haben im allgemeinen einen befriedigenden Verlauf genommen und zu einer Verständigung der Delegierten über verschiedene Fragen der Arbeiterversicherung geführt, die vielleicht als Grundlage für eine vertragsmäßige Regelung der Angelegenheit dienen wird.

Ausland.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

* Die Festlichkeiten zur Eröffnung der Weltausstellung nehmen einen glänzenden Fortgang. Sonntag abend veranstaltete die Stadt Brüssel in dem herrlichen gothischen Rathause einen Empfang, bei dem sich die gesamte Aristokratie, die vornehme Bürgerschaft und alle Notabilitäten der Ausstellung trafen. Es fand ein sehr interessantes Konzert statt, an das sich ein Ball schloß.

Bevor die Ausstellung des Deutschen Reichs offiziell eröffnet wurde, hat sie das belgische Königspaar in allen Teilen eingehend besichtigt. Zugelassen waren nur die geladenen deutschen Gäste und die Aussteller. Mitte Juli wird in der Deutschen Ausstellung ein zweitägiges Musikfest stattfinden, ausgeführt vom Kölner Generalmusikdirektor Fritz Steinbach, mit dem Kölnischen Städtischen Orchester. Es werden Werke von Bach (Hohe Messe), Beethovens 9. Symphonie und Werke von Brahms und Richard Strauß ausgeführt.

Sorgen um eine neue Krisis in Marokko.

§ Der „Times" wird aus Tanger gemeldet, daß der Plan, eine Eisenbahn von der spanischen Besitzung Ceuta nach der Maurenstadt Tetuan zu bauen, geeignet sei, eine neue Krisis in Marokko hervorzurufen. Der erste Spatenstich würde das Zeichen zu einer neuen Revolte der Beduinenstämme geben und natürlich das Vorrücken der spanischen Militärmacht zur Folge haben. Darunter würden alle europäischen Interessen in Marokko zu leiden haben. Ein allgemeines Aufflackern der Unzufriedenheit würde folgen und Leben und Eigentum der Fremden gefährden. Ja, die Umstände seien augenblicklich derart, daß der Sultan gezwungen würde, den heiligen Krieg zu erklären, dessen Folgen unabsehbar seien.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 26 April.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle a. S., 25. April.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Föhring, Baumeister Gygas und Fabrikant Gresler.

Von den Eingängen seien erwähnt eine Eingabe des 3. kommunalen Vereins, der um Schutz gegen die Geruchbelästigungen des Mühlgrabens bittet, und eine Petition des kommunalen Vereins Halle-Ost, der um Neupflasterung der Freiimfelderstraße ersucht. Beide Eingaben gehen an den Bauausschuß.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

Punkt 1 betrifft die zweite Lesung des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen.

Das Statut wird nochmals an den Rechts- und Verfassungsausschuß zurückverwiesen. (Ref. Herr Stv. Giese.)

2. Die Versammlung stimmt zu, daß die Baustelle Nr. 9 an der Nordstraße zum Preise von 12 Mk. pro Quadratmeter Vorderland bis zu 25 Meter Tiefe und zum Preise von 6 Mk. pro Quadratmeter Hinterland veräußert wird. Der Kaufpreis beläuft sich danach auf ca. 5778 Mk.

Der gebotene Preis entspricht dem von der Baudeputation geschätzten Wert des Grundstücks. (Ref. Herr Stv. Blumentritt.)

Der Käufer verpflichtet sich, binnen 2 Jahren nach der Auflassung auf dem Grundstück ein bezieh bares Wohngebäude zu errichten, das Grundstück unbebaut nicht zu veräußern und diese Verfügungsbeschränkung in das Grundbuch eintragen zu lassen, und den Entwurf der Fassadergestaltung des Neubaues dem Magistrat zur Prüfung vorzulegen und diese bezüglichen Anordnungen des Magistrats Folge zu leisten.

3. Weiter genehmigt die Versammlung, daß die Grundstücke Alte Promenade 15 und 16 zum Preise von 66 Mark pro Quadratmeter an den Bauunternehmer Otto Schumann, hier, veräußert werden. Das Preisangebot übersteigt den von der Baudeputation am 28. Juli 1908 geschätzten Wert um 6 Mark pro Quadratmeter.

Mit Rücksicht darauf, daß mit dem Abbruch der Grundstücke sofort nach der Auflassung begonnen werden soll, sind die Mietverhältnisse zum 1. Juli 1910 bereits gekündigt. (Ref. Herr Stv. Blumentritt.)

Die Bedingungen sind ähnlich wie unter Nr. 2.

4. Desgleichen stimmt die Versammlung zu, daß an Herrn Friedrich Erstmann, Mitinhaber der Firma W. F. Wollmer, hier, von dem Grundstück

große Ulrichstraße No. 8

ca. 181 Quadratmeter zum Preise von 101 536 Mark veräußert und von demselben die zur Straße entfallende Fläche des Grundstücks Gr. Ulrichstraße Nr. 7 — ca. 25 Quadratmeter — zum Preise von 12 750 Mark erworben wird, und zwar unter den Bedingungen der Anstellung vom 18. April 1910 und des Magistratsbeschlusses vom 19. April 1910.

Der Verkaufspreis von 101 536 Mark entspricht dem von der Stadt im Jahre 1907 bei Ankauf des Grundstücks Große Ulrichstraße Nr. 8 gezahlten Durchschnittspreise, pro Quadratmeter 561 Mark. Der Ankaufspreis von 12 750 Mark entspricht dem von Herrn Erstmann an den Eigentümer des Grundstücks Große Ulrichstraße Nr. 7 zu zahlenden Durchschnittspreise, pro Quadratmeter 510 Mark.

Wegen des von dem Grundstück Große Ulrichstraße 7 zur Straße entfallenden Landes ist das Enteignungsverfahren eingeleitet worden. Da das zur Straße entfallende Land des benachbarten Rauchfuß schen Grundstücks im Enteignungsverfahren vom Bezirksausschuß einschließlich des zu entschädigenden Minderwertes des Restgrundstückes mit 754 Mark pro Quadratmeter und vom Landgericht sogar mit 1267 Mark pro Quadratmeter bewertet worden ist, so muß, wie der Referent Herr Stv. Blumentritt darlegt, das Angebot des Herrn Erstmann als günstig für die Stadtgemeinde bezeichnet werden.

5. Die Rechnung der Kasse der staatlich-städtischen Handwerkerschule für das Rechnungsjahr 1907 wird entlastet. (Ref. Herr Stv. Probst.)

6. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Ertrag der Warenhaussteuer des Rechnungsjahres 1909 unter Hinzunahme eines Vorschusses von rund 1500 Mark dazu verwendet wird, von der Gewerbesteuerklasse IV den beiden untersten Stufen die volle Jahressteuer und der drittletzten Stufe die halbe Jahressteuer zu erlassen. (Ref. Herr Stv. Probst.)

7. Der Magistrat hat beschlossen, in Rücksicht darauf, daß das Grundstück Burgstraße Nr. 68 nur wenig von der Fluchtlinie angeschnitten wird und die beabsichtigten baulichen Veränderungen nur geringen Umfanges sind, gegen das Bauvorhaben der Witwe Martha Reichardt — Einrichtung eines Ladens — Einwendungen auf Grund des § 11 des Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 nicht zu erheben.

Die Versammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stv. Emmer.

Herr Stv. Pfautsch referiert über die Verpachtung des Rechts zur Erhebung von

Brückenzoll für die Peißnitzbrücken.

Es liegt folgende Magistratsvorlage vor: Die zwischen Ziegelwiese und Peißnitz über die Saale führende Brücke und die zwischen Peißnitz und Weinberg über die Wilde Saale führende Brücke, werden am 1. Oktober 1910 mittags 12 Uhr pachtfrei. Das Recht zur Erhebung von Brückengeld für Benutzung dieser Brücken ist bisher stets auf drei Jahre verpachtet worden.

Die städtischen Kollegien haben dadurch, daß sie in dem Etat des Jahres 1910 die Brückenpachtgelder wieder zum vollen Betrage eingesetzt haben, bereits den Willen bekundet, das Brückengeld zurzeit noch nicht in Wegfall kommen zu lassen. Ueber die Frage, wie lange noch Brückengeld erhoben werden soll, ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Um den etwa eintretenden veränderten Verhältnissen gegenüber freie Hand zu haben, empfiehlt der Magistrat, von einer neuen Bindung auf drei Jahre zurzeit abzusehen und das Recht zur Erhebung von Brückengeld zunächst nur auf 1½ Jahre, d. h. bis zum 31. März 1912, wieder zu verpachten. Die Verpachtung bis zu diesem Zeitpunkte empfiehlt sich auch deshalb, weil das Mietverhältnis über das Peißnitz-Restaurant mit diesem Tage endigt, und für die Höhe der künftigen Pachtsumme von großer Bedeutung sein wird, ob die Brücken vom 1. April 1912 ab frei sein werden. Bei der vorgeschlagenen Pachtdauer von nur 1½ Jahren halten wir es nicht für zweckmäßig, die Verpachtung öffentlich auszuschreiben. Wir haben die Verhandlungen mit den jetzigen Pächtern über Fortsetzung der Pachtverhältnisse angeknüpft; die Pächter haben sich bereit erklärt, das Recht zur Erhebung des Brückengeldes unter den bisherigen Bedingungen bis zum 31. März 1912 weiter zu pachten, jedoch mit der Maßgabe, daß a) dem Pächter der Peißnitzbrücke (zwischen Ziegelwiese und Peißnitz) die Brückenreinigung für die neue Pachtperiode abgenommen wird, b) der Pächter der Brücke zwischen Peißnitz und Weinberg für das Winterhalbjahr 1911/12 nur einen Pachtzins von 1000 Mark (statt 2000 Mk.) zahlt.

Mit Rücksicht, darauf, daß in die Pachtzeit zwei Winterhalbjahre und ein Sommerhalbjahr fallen, die Einnahmen im Winter aber wesentlich geringer sind als im Sommer, erscheinen die Forderungen nicht unbillig. Die Reinigung der Peißnitzbrücke, welche, namentlich im Winter, dem Pächter große Kosten verursacht, kann von der Straßenreinigung ohne erhebliche Mehrkosten mit übernommen werden, da schon jetzt die städtische Reinigung sich täglich bis zur Brücke erstreckt.

Für die Weinberghrücke wird auch bei öffentlicher Ausschreibung für 1½ Jahre ein höherer Pachtbetrag nicht zu erzielen sein.

Der Referent empfiehlt namens des Grundeigentumsausschusses die Verpachtung, bemerkt aber persönlich, daß er selbst für Aufhebung des Brückenzolles ist; die Gründe zur Weiterverpachtung seien nicht durchschlagend.

Herr Stv. Emmer meint, die paar tausend Mark Pacht könne die Stadt bei ihrem Riesenetat sehr wohl missen. Es sei ein Unrecht, daß man durch den Brückenzoll noch 1½ Jahre lang die minderbemittelten Familien, Arbeiter, kleine Beamte usw., von dem Genuß der schönen Peißnitz ausschließt.

Herr Stv. Brauer führt aus, der finanzielle Effekt stehe in gar keinem Verhältnis zur Belästigung der Spaziergänger. Auch Differenzen entständen oft mit dem Brückenpächter wegen der Tarifierung der Kinderwagen usw. Die Ausgabe von 2 Pfg. pro Kopf sei eine erhebliche Belastung für kinderreiche Familien, die nur geringe Mittel für ihren Sonntagsausflug aufwenden können. Die Frequenz des Peißnitzrestaurants werde sich sicher heben bei Aufhebung des Brückenzolles und werde in erhöhter Pacht ihren Ausdruck finden. Vor 3 Jahren habe übrigens nicht die finanzielle Erwägung den Ausschlag gegeben, sondern es waren Rücksichten auf die städtische Bodenpolitik. Unsere Finanzen können uns nicht schrecken; sie werden sich in diesem Jahre gar nicht schlecht entwickeln. Von der Staatseisenbahn seien etwa 40 000 Mark Mehrertrag an Kommunalsteuern zu erwarten; die Gehaltserhöhungen der Staats- und Reichsbeamten würden sicher auch dem Stadtsäckel Mehreinnahmen bringen.

Herr Magistratsassessor Kröcher entgegnet, die Versammlung habe sich dadurch, daß sie den vollen Jahresbetrag der Brückenacht in den neuen Etat einsetzte, für die Weiterverpachtung festgelegt. 1½ Jahre möge man den Zoll noch bestehen lassen. Durch den Zoll halte man das Gesindel fern. Andererseits müsse man die Sicherheitsmaßregeln verstärken. Jetzt habe man in dem Brückenhäuschen stets zuverlässige Personen, die eventuell Schutz leisten. Später werde man einen Schutzmann dort Patrouille gehen lassen müssen. Andere Städte, z. B. Dresden, haben auch noch Brückenzoll. Der Brückenzoll sei eingeführt, damit die Brücken sich bezahlt machen. Es sei aber bisher nur erst die Hälfte der Kosten eingebracht.

Herr Stv. Knabe ist auch der Ansicht, die Brücken müßten sich erst amortisieren; so sei es seinerzeit der Plan gewesen. Da dürfe man nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Maßregel des Magistrats sei durchaus klug; der Magistrat lege sich auch durchaus noch nicht dafür fest, daß er in 1½ Jahren den Brückenzoll aufheben wolle. Wer so sehr an den 2 Pfg. hänge, der könne diese Ausgabe wieder einbringen, indem er dem Kellner 2 Pfg. Trinkgeld weniger gibt. Redner empfiehlt die Magistratsvorlage.

Herr Stv. Thiele meint, über solche Sachen könne man mit Gründen und Gegengründen nicht mehr streiten. Das müsse man fühlen: der Brückenzoll gehört nicht mehr in unsere Zeit, ebensowenig wie der tutende Nachtwächter. Die Besorgnis, daß man Sicherheitsbeamte bei Freigabe der Brücken anstellen müsse, sei durchaus nicht motiviert; man solle es doch erst mal abwarten, ob das Publikum nicht selbst Ordnung hält. Redner beantragt namentliche Abstimmung.

Herr Bürgermeister v. Holly weist darauf hin, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0003

nicht bloß finanzielle, sondern Gründe der Ordnung und Sicherheit für die Magistratsvorlage maßgebend gewesen seien. Das sei doch begreiflich, daß man durch den Brückenzoll das Erholung suchende Publikum vor Gesindel schützen wolle. Die Schilderung des Herrn Brauer, der unsere Finanzlage besonders rosig darstelle, sei trügerisch, wenn man auch nicht gerade schwarz zu malen brauche. Das Volksbadprojekt habe der Finanzausschuß auf drei Jahre vertagt, weil man einen Zuschuß fürchtet, der 1½ Prozent betrage. Und hier wolle man, obwohl es sich um eine Sache handle, die nicht im entferntesten so wichtig sei, wie das Volksbad, leichten Herzens Einnahmen aus der Hand geben. Die Arbeiter seien nicht von der Peißnitz ausgeschlossen; sie hätten Zugangswege, die keinen Zoll kosten.

Herr Stv. Meyer meint, wir müssen sorgen, daß es die Bevölkerung möglichst bequem habe, ins Freie zu gelangen; darum solle man den Zoll aufheben. Die Brücken würden auch ohne den Zoll amortisiert werden, und zwar durch Aufwendungen der Bürgerschaft.

Herr Stv. v. Blume spricht sich in gleichem Sinne aus. Die Peißnitz sei gekauft aus allgemeinen Mitteln, da solle sie auch der Allgemeinheit zugänglich sein und nicht durch einen Zoll für Minderbemittelte gesperrt sein.

Herr Stv. Herzfeld stellt sich auf Herrn Knabes Standpunkt. Die Baukosten der Brücken müßten amortisiert werden durch den Brückenzoll. Man müsse Herrn Knabe dankbar sein, daß er, weil er die finanzielle Seite der Sache genau übersehe, den Mut habe, eine unpopuläre Vorlage zu verfechten. Redner erklärt, auch in 1½ Jahren noch für die Beibehaltung des Brückenzolles stimmen zu wollen.

Herr Thiele erklärt, die Arbeiter würden auch nach Aufhebung des Brückenzolls kaum in Scharen zur Peißnitz ziehen. Wenn die Aufhebung des Zolls ein Geschenk an die Peißnitzbesucher sei, so komme es in erster Linie dem besseren Publikum, das jetzt die Peißnitz besucht, zugute.

Bei der namentlichen Abstimmung entscheiden sich folgende Herren

für Beibehaltung des Brückenzolles:

Achtelstetter, Ahrenholz, Aßmann, Blumentritt, Brandes, Colberg, Daniel, Dehne, Döhler, Fischer, Föhring, Giese, Greßler, Gygas, Haase, Hertel, Herzau, Herzfeld, Knabe, Kobert, Lembjer, Lindner, Probst, Rabe, Reichardt, Reiling, Reuß, Schmidt-Rimpler, Siemens, Stephan, Strumpf, Zeil.

Gegen die Beibehaltung des Zolles:

Bangert, Beige, v. Blume, Borchert, Borges, Brauer, Brust, Emmer, Gerig, Helmecke, Heyne, Kühme, Lehmann, Meyer, Nesse, Osterburg, Pfautsch, Pritschow, Rammelt, Renner, Sommer, Springer, Stammer, Steinbrück, Thiele.

Die Versammlung hat also mit 32 gegen 25 Stimmen beschlossen, daß

der Brückenzoll bleibt.

Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität, hier, bittet um eine Beihilfe von 100 Mark zu dem Pfingsten in Halle geplante Kreisfest.

Der Referent Herr Stv. Thiele kennzeichnet den Antrag als Konsequenz des Beschlusses, wonach den Turnern 5000 Mark zu ihrem Kreisfest bewilligt worden sind, spricht sich aber prinzipiell gegen solche Subventionen aus. Die Versammlung beschließt einstimmig Uebergang zur Tagesordnung.

10. Die Petitionen über neue Submissionsbedingungen wurden vertagt, damit dem Plenum die Beschlüsse des Bauausschusses vorgelegt werden können. (Ref. Herr Stv. Herzfeld.)

Schluß ½8 Uhr.

Akademische Disziplin und Vereinsgesetz.

Von dem Rektor der Universität Halle, Prof. Finger, erhält die „Voss. Ztg." folgende Zuschrift:

Im preußischen Landtag dürfte in der bevorstehenden Debatte über den Unterrichtsetat wohl neuerlich die Frage zur Erörterung gelangen, ob es sich empfiehlt, die für Studierende an den preußischen Universitäten in den Disziplinarvorschriften enthaltenen besonderen Bestimmungen über das Vereins- und Versammlungsrecht der Studierenden aufzuheben und die Studierenden in dieser Hinsicht unter das gemeine Recht zu stellen; mit Rücksicht darauf beehre ich mich mitzuteilen, daß die siebente preußische Rektorenkonferenz, welche, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, wieder in Halle tagte, sich einstimmig dahin ausgesprochen hat, daß es wünschenswert ist, daß die Bestimmungen zum Schutze der akademischen Disziplin auch gegenüber dem Vereins- und Versammlungsrecht der Studierenden gewahrt werden. Die Rektorenkonferenz erklärte einmütig, daß Sonderbestimmungen über das Vereins- und Versammlungsrecht der Studierenden unentbehrlich sind, zumal hierin auch ein Schutz zu finden ist gegen etwaige Eingriffe der Polizei in die innere akademische Disziplin. Hierbei wurde nicht verkannt, daß die bestehenden Bestimmungen in einzelnen Punkten reformbedürftig sind.

Der Städtetag der Provinz Sachsen

findet in diesem Jahre vom 1. bis 4. Juni in Zeitz statt.

Das Kgl. Konsistorium für die Provinz Sachsen hat den diesjährigen Kreissynoden folgenden Gegenstand zur Beratung gestellt: „Auf welche Weise kann das christliche Haus die Arbeit der Schule und Kirche für die religiöse Erziehung der Jugend unterstützen?"

Auszeichnung. Dem Tischler Joseph Klingebiel, III. Vereinsstraße 2, wurde anläßlich seines 40jährigen Arbeiterjubiläums bei der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen Zimmermann u. Comp., Aktiengesellschaft hier, das Allgemeinen Ehrenzeichen" durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive überreicht.

Provinzial-Nachrichten.

Ein besorgtes Stadtoberhaupt.

Genthin, 24. April. Unter einer für unsere Einwohner nicht gerade schmeichelhaften Motivierung hat der Bürgermeister den Maifestzug verboten:

„Die von Ihnen am heutigen Tage nachgesuchte polizeiliche Genehmigung zu dem am 1. Mai, nachmittags 2½ Uhr, vom hiesigen Marktplatz durch die Brandenburger und Bismarckstraße nach Roßdorf von Ihnen zu veranstaltenden öffentlichen Umzug mit Musikbegleitung wird hiermit versagt und der Umzug verboten, weil aus dieser Veranstaltung des Aufzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Erst vor kurzem sind in einer Nachbarstadt bei den Wahldemonstrationsaufzügen aus den Häusern Töpfe, Teller, Schüsseln usw. auf die Demonstranten nach den Straßen geworfen worden, wodurch nicht nur die Demonstranten selbst, sondern auch sämtliche Fuß- und Fahrwegpassanten gefährdet wurden. Ein gleiches Verhalten der hiesigen loyalen Bürgerschaft steht eventuell zu erwarten und dürfte es in ihrem eigenen Interesse liegen und um ihrer eigenen Sicherheit willen angebracht erscheinen, daß dieser Umzug nicht gestattet wird. Es war daher die nachgesuchte Genehmigung — wie geschehen — zu versagen. Die Polizeiverwaltung. Rautenstrauch.

Das ist doch mal eine neue Nüance!

Große Veruntreuungen eines Reisenden.

Kassel, 23. April. Der Bierreisende Rieckelt von der Hessischen Aktienbrauerei veruntreute 80 000 Mark. Er wurde verhaftet.

:: **Querfurt**, 23. April. (Nach Argentinien.) Eine Anzahl Merinoschafe hat Gutsbesitzer Schilling-Niederschmon durch Vermittlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Buenos Aires (Argentinien) zur großen landw. Ausstellung gesandt.

— **Dessau**, 24. April. (Schüsse auf den Schnellzug.) Auf den Schnellzug Dessau—Wittenberg wurde in der Nähe von Coswig geschossen. Die Kugel drang in einen Wagen 3. Klasse, in dem sich mehrere Personen befanden, die aber zum Glück nicht getroffen wurden.

(—) **Jeßnitz**, 25. April. (Verhafteter Rechtskonsulent.) Der Rechtskonsulent Wilh. Vogel von hier, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil er große Betrügereien zum Nachteil seiner Klienten verübt haben soll. Einen Jeßnitzer Einwohner soll er um 1000 Mark gebracht haben, einen Einwohner in Kleinmöhlau um 600 Mark. Weiter soll er 580 Mark vereinnahmte Erbschaftsgelder und ferner 11 000 Mark, die er für einen Landwirt an einen Gläubiger abführen sollte, unterschlagen haben.

Beitsberg (Weimar), 24. April. (Das Vogelnest im Brunnen.) In einem Bauernhofe im Orte ist ein Brunnen, der stets das reinste Wasser lieferte. Seit drei Wochen kamen nun bei jedem Eimer Wasser kleine Zweiglein, Spähne, Halme, Haare und hauptsächlich Waldmoos zum Vorschein. Um dem Uebelstande abzuhelfen, wurde der Brunnen ausgepumpt, gereinigt, die Röhren auseinandergenommen und untersucht, der Brunnen besser verdeckt und aufs neue ausprobiert. Doch das Uebel ward nur schlimmer. Man war nicht wenig überrascht, ein schwarzköpfiges Meisenpärchen des öfteren mit diesen Gegenständen im Schnabel in der Brunnenröhre verschwinden zu sehen, welches die hölzerne Röhre wohl mit einem hohlen Baumstamm verwechselt und als Nistplatz ausgewählt hatte. Durch das tägliche Pumpen ist das eben begonnene Nest immer wieder in das Wasser des Brunnens gefallen, worauf die Tierchen dann stets mit verdoppeltem Fleiße neues Material zum Nestbau herbeigeschafft und somit die Verunreinigung des Wassers verursacht haben. — Darum gebt den lieben Vöglein durch Aufstellen von Nistkästen Gelegenheit zum Brüten!

Gotha, 23. April. (Als Stadtbaumeister) wurde von den Stadtverordneten an Stelle von Wolf-Wilhelmshaven Ludwig Schranff-Königsbrück (Sachsen) gewählt. Der neue Baumeister ist einer von den 236 (!)!, die sich um die Ausschreibung beworben haben.

Gera, 24. April. (Das Auge ausgeschossen.) Gestern nachmittag wurde das vierjährige Töchterchen des Kaufmanns Enax von einem 12jährigen Knaben mit einem Pfeil ins Auge geschossen und zwar so unglücklich, daß das Auge sofort auslief. Die unglücklichen Eltern sind um so mehr zu bedauern, als ihnen bereits ein anderes Kind auf einem Auge erblindet ist.

Mittweida, 25. April. (Unterschlagung.) Der seit dreißig Jahren im Dienste der Stadt Mittweida stehende Stadtkassierer Theodor Kirchberger ist seit Donnerstag spurlos verschwunden. Die Kassenrevision hat ergeben, daß 3600 Mark fehlen, die jedoch durch Kaution gedeckt sind. Man nimmt an, daß der Verschwundene sich das Leben genommen hat.

Vermischtes.

Wilde Szenen auf einem spanischen Flugfeld.

Das Flugfeld Durango bei Bilbao war der Schauplatz wilder Auftritte. Als die Aviatiker Prevotan, ein Franzose, und Gyhbys ein Engländer, mit ihren Apparaten Berio und Farman nicht fertig wurden, schlug die Ungeduld des Publikums schließlich in Entrüstung um. Die Zuschauer drangen auf die Apparate zu, die von der Gendarmerie beschützt wurden. Zwischen dieser und der ungeheuren Menschenmenge kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Personen brachen Beine und Arme; mehrere Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Als der Steinhagel immer dichter wurde, zog sich die Gendarmerie zurück, um durch Schießen keine Katastrophe herbeizuführen, und nahm die Aviatiker mit. Darauf stürzte sich die Menge auf die Apparate, zerstörte sie völlig und zündete alle brennbaren Teile der Aeroplane an. Die Aeroplane als Trophäen mit sich führend, wälzten sich dann die Massen nach der Stadt zurück.

Selbstmord eines Kadetten. In München sprang der Schüler des zweiten Kurses des Kadettenkorps Hans von Mengden von der Groß-Hesselloher Brücke und wurde als Leiche aufgefunden. Die Tat ist nach einem bei der Leiche vorgefundenen Zettel in geistiger Umnachtung geschehen. Der Verstorbene war bei seinen Vorgesetzten und bei seinen Kameraden sehr beliebt.

Der Schinken — von oben. Eine hübsche Episode hat sich bei der Fahrt des „P. II" bei Bingen abgespielt. Unweit von Caub fiel auf einen Schleppkahn des Schiffers Mundschenk aus Bingen von dem Parsevallluftschiff ein sechs Pfund schwerer Schinken auf das Schiff. Der Hund des Schiffes entdeckte den Leckerbissen sofort, worauf auch die Schiffsleute darauf aufmerksam wurden. Das Schiff hatte das Erscheinen der Luftschiffe durch Böllerschüsse begrüßt, vielleicht wurde ihm als Dank dafür der saftige Schinken beschert.

Starker Frost hat den ganzen Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit viel ausgiebigen Schneefällen heimgesucht. In vielen Gegenden ist die Ernte schwer geschädigt. Die Zentralstaaten berichten über die Vernichtung der gesamten Fruchternte. Der Schaden wird auf Hunderte von Millionen berechnet.

200 000 Mark für eine Stradivarius. Nur in den seltensten Fällen wird eine der kostbaren Stradivarius-Violinen zum Verkauf angeboten. Wer eine solche besitzt, wird sich nur im drängendsten Falle und auch dann mit der größten Ueberwindung von dem kostbaren Besitz trennen. Daher hat die Ankündigung, daß die berühmte „Haddock-Kollektion" zum Verkauf gelange, in ganz England einen wahren Sturm von Erregung wachgerufen. In dieser Kollektion befindet sich nämlich, wie die „Frankfurter Ztg." mitteilt, außer Violinen, Celli und Bogen der berühmten italienischen und französischen Meister auch die weltberühmte „Emperor-Stradivarius", die Perle der Instrumente, welche sich durch die wunderbare Qualität des Tones, des Holzes und des Lacks, neben der kunstvollen Arbeit, den ersten Platz unter allen Violinen erworben hat. Wenn man bedenkt, welche fabelhaften Preise jetzt für Cremoneser Instrumente bezahlt werden, wird man es für keine Unmöglichkeit halten, daß diese weltberühmte „Emperor-Stradivarius" einen Käufer findet, der den geforderten Preis von 200 000 Mark dafür bietet.

Letzte Nachrichten.

Zur Katastrophe des Zeppelin II.

H. **Weilburg**, 25. April. An der Unglücksstelle des „3. II" ist man gegenwärtig mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Zöglinge der hiesigen Unteroffiziervorschule und die Freiwillige Feuerwehr von Weilburg sind daran beteiligt. Ein Zögling wurde bei den Aufräumungsarbeiten im Gesicht verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Diese Nacht wird eine Abteilung des Infanterie-Regiments aus Diez an der Unfallstelle Wache halten, und morgen früh werden sofort wieder die Zöglinge der Unteroffiziervorschule hinbeordert. Bis jetzt hat man eine Gondel losgeschraubt und beginnt damit, die beschädigte Ballonhülle loszulösen. Die Hülle ist vollständig zerfetzt, das Schiff zertrümmert, das Aluminiumgerüst in zwei Teile geteilt. Die Aufräumungsarbeiten sind sehr erschwert dadurch, daß das Schiff mit einem Teil auf einem Felsen und mit dem anderen den Berg hinunter hängt. Beim Niedergang hat das Luftschiff einen Pavillon des dortigen Kurhauses schwer beschädigt.

(Siehe auch den Artikel auf der 1. Seite!)

Zur Hochwasserkatastrophe in Serbien.

H. **Belgrad**, 25. April. Die Stadt Kragujevatz ist durch die Ueberschwemmung zur Ruine geworden. Durch den Einsturz der zahlreichen Häuser sind ganze Straßen verschwunden. Der ganze Verkehr ruht, nur das Rettungswerk dauert fort. Das Arsenal und die Gewehrfabrik sind verhältnismäßig wenig beschädigt worden, worin die patriotischen Serben ihren einzigen Trost in diesem großen Unglück sehen. Von weiteren Einzelheiten über die Folgen der Ueberschwemmung ist noch zu erwähnen, daß das Wasser ganze Holzhäuser mit sich schleppt. Das Wasser hatte solche Gewalt, daß ein Kavallerist mit seinem Pferde in ein Café geschleudert wurde. 800 Schafe, die im städtischen Schlachthaus untergebracht waren, sind ertrunken. In Kragujevatz allein beziffert man den Schaden auf 3 Millionen. Auch sämtliche Krankenhäuser stehen unter Wasser. Ein Teil der Kranken ist ertrunken. Die übrigen dürften kaum am Leben erhalten bleiben, weil ihr Befinden sich durch das Hochwasser und den großen Schrecken wesentlich verschlimmert hat. Viele Menschen werden vermißt und man vermutet, daß sie den Tod in den Fluten gefunden haben. Aus Furcht vor einer neuen Ueberschwemmung wandern zahlreiche Bürger aus Kragujevatz aus.

H. **Belgrad**, 25 April. Stündlich laufen neue Hiobsposten ein. In Westserbien hat das Hochwasser große Territorien, insbesondere reiche Ackerfelder, gänzlich vernichtet, viele Dörfer, Brücken und Eisenbahnlinien zerstört. In dem Dorfe Gollopell sind 3 Bauern ums Leben gekommen. Ueber 100 000 Tiere wurden in verschiedenen Teilen von Serbien durch das Hochwasser getötet. In dem Departement Tchupria sind 7, in dem Departement Paratchin 4 Dörfer gänzlich vernichtet. Das Elend und die Not ist in der Bevölkerung außerordentlich groß.

Das Befinden des Sultans.

H. **Konstantinopel**, 25. April. Dem letzten Bulletin zufolge ist der Zustand des Sultans andauernd befriedigend. Die Masern bilden sich zurück.

Vom Aufruhr in Albanien.

H. **Saloniki**, 25. April. Einige tausend Albanesen haben einen Eisenbahnzug bei Kazanik aufgehalten, das darin befindliche Militär entwaffnet und erklärt, sie würden in Zukunft keinen Militärtransport mehr durchlassen.

Die schwarzen Pocken.

H. **Kienitz** (Kreis Lebus), 25. April. Hier wurde auf der Kgl. Domäne bei zwei dort beschäftigten russischen Arbeitern die schwarzen Pocken festgestellt.

Unterhaltungsblatt.

Der brennende Berg. Von Hans Strobl. (Forts.) — Aus Mark Twains Leben. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Familien-Nachricht.

Gestern abend verschied nach kurzem, schweren Krankenlager meine innig geliebte Frau, meiner Kinder treu sorgende Mutter, unsere einzige Tochter und Schwester, liebe Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Taeger
geb. Quehl

im 32. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der tiefgebeugte Gatte
Walter Taeger, Prokurist.

Magdeburg, den 25. April 1910.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0004

SPORT-CHRONIK DER SAALE-ZEITUNG

Hallescher Fußballsport.

Der Meister des Saalegaues, der Hallesche Wacker, lieferte im Wacker-Sportpark zu Leipzig ein öffentliches Wettspiel, das sehr schnell geführt wurde und ihn überlegen zeigte, besonders in der zweiten Spielhälfte. Mit 1:0 für die Gäste wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte kamen die Hallenschen gefahrbringend auf. Ihr zweites Tor erzielten sie aus einem Eckballe. Ein 11 Meter-Ball für Halle erreichte sein Ziel nicht, dagegen konnte Leipzig einen 11 Meter-Ball zu seinem Ehrentor verwandeln. Dann erhöhten die Hallenser ihre Torzahl um ein drittes und viertes Tor.

In Halle schlug gestern die Berliner Viktoria die Hallenschen Hohenzollern mit 3:2.

Die Leipziger Fortuna schlug in Halle die Hall. Borussia mit 6:3.

Leichtathletik.

In München schlug Männerturnverein München den Männerturnverein Augsburg mit 5:0.

Die Leipziger Bewegungsspieler gewannen in Magdeburg gegen die Magdeburger Viktoria von 1896 mit 1:0. Die erste Spielhälfte schloß mit 0:0.

Die Leipziger Olympia spielte in Mittweida gegen den Mittweidaer Ballspielklub 2:2 unentschieden.

Die Leipziger Sportfreunde unterlagen in Karlsbad dem Karlsbader internationalen Fußball-Klub mit 2:3. Halbzeit stand das Spiel 2:0.

Ein internationaler Armee-Gepäck-Wettmarsch über 30 Kilometer von Dresden über Radeberg-Klotzsche und zurück nach Dresden hat am Sonntag stattgefunden. Die durchlaufene Strecke steigt und fällt um ungefähr 160 Meter. An dem Marsche nahmen 180 Sportsleute und Soldaten der Dresdener Garnison teil. Als Erster kam nicht der Prager Emmerich Rath ans Ziel, sondern ein nicht einmal einem Sportverein angehörender Herr Albert Schulze aus Dresden, der die Strecke in 3 Stunden 49 Min. 50 Sek. zurücklegte.

Ein Länder-Wettspiel Deutschland-Belgien gelangt am 16. Mai in Duisburg zur Ansechtung.

In Dresden kam ein Wettspiel Dresden-Nord gegen Dresden-Süd zum Austrag, das von Dresden-Süd mit 5:1 gewonnen wurde.

In Plauen schlug der Vogtländische Fußballklub eine aus 11 besten Spielern der Britannia und des Ballspielklubs zusammengesetzte Mannschaft mit 4:2.

Das letzte Verbandsspiel der beendeten Saison fand auf dem Leipziger Sportplatze zwischen dem Ballspielklub und der Spielvereinigung statt. Es hatte wegen eines Formfehlers wiederholt werden müssen. Der Ballspielklub gewann durch seinen Sieg die beiden Punkte. Zur Pause stand das Spiel noch 1:1. Dann erhöhte der Ballspielklub seine Torzahl auf vier, während die Spielvereinigung in der zweiten Spielhälfte nichts erzielen konnte.

Die Leipziger Eintracht gewann in Dresden infolge guten Kombinationsspieles gegen den Dresdener Sport-Klub mit 3:2. Halbzeit stand das Spiel 3:0 für Leipzig.

Die Leipziger Sachsen wurden in Jena von dem Jenaer Fußball-Klub Zeiß mit 5:1 besiegt.

Radfahrsport.

Die Fernfahrt Berlin—Eberswalde—Berlin, veranstaltet von der Charlottenburger Straßenfahrer-Vereinigung, nahm folgenden Verlauf: Von den gemeldeten 43 Fahrern nahmen 38 an der Fahrt teil, die bei leichtem Regen vor sich ging. Es wurde 1. Weise-Berlin in 2 Stunden 54 Min.

Rohl kehrt zur Rennbahn zurück. Nachdem Rohl früher schon einmal versucht hat, im Automobilsport als Lenker von Rennwagen eine Rolle zu spielen, wollte er bekanntlich jüngst zu den Flugkünstlern übergehen. Aus beiden Plänen ist nichts geworden. Rohl ist zur Radrennbahn zurückgekehrt und hat jetzt — nach einem Aufenthalt in Monte Carlo — das Training auf der Rennbahn des Sportpark Steglitz aufgenommen.

Den Treptower Radrennen war am Sonntag wiederum ein wenig günstiges Wetter beschieden. Der Besuch war infolgedessen ein mäßiger. Auch der zum ersten Male wieder frei gegebene Innenraum wurde nicht besonders vom Publikum frequentiert, obwohl sehr gute Fahrer, wie Huybrechts, Vanderstuift und Herm. Praxrembel am Start des Stundenrennens erschienen. Der Verlauf dieser Hauptkonkurrenz brachte wenig spannende Momente. Der Belgier Huybrechts übernahm die Führung vor Praxrembel, während sein Landsmann Vanderstuift von Anfang keine Rolle spielte. In der 24. Minute verlor Huybrechts bei einem Versuch, Vanderstuift zu passieren, seine Führung. Infolgedessen sicherte sich Praxrembel die Spitze und ehe Huybrechts wieder in Schwung kam, noch eine Runde Vorsprung dazu. Praxrembel legte in der Stunde 67,400 Kilometer zurück. Huybrechts folgte mit 850 Meter und Vanderstuift mit 10 200 Meter. — Das Hauptfahren gewann Pamke vor Trinks, Hamann und Hoffmann, ebenso das Prämienfahren gegen Trinks und Ehlers.

Die Breslauer Eröffnungsrennen auf der Bahn von Grüneiche gingen am Sonntag bei schönem Wetter und gutem Besuche vor sich. Die Hauptkonkurrenz, den großen Frühjahrspreis über 30 und 40 Kilometer, gewann Salzmann in beiden Läufen.

Leipziger Straßenfahren. Habicht: 20 Km.-Fahren: 1. Bruno Weber in 32 Min. 19⅘ Sek. 5 Km. Seniorenfahren: 1. Hermann Hanisch in 8 Min. 16 Sek.

Pferdesport.

Im Leipziger Frühjahrspreis (15 000 Mk.), der von fünf Pferden bestritten wurde, siegte R. Romanus' „Walter Stolzing".

Das Hamburger Frühjahrs-Handikap (20 000 Mk.) gewann A. Hüllenbuschs „Roi Nègre". Der Totalisator honorierte den Sieg mit 260:10

Die Trial-Stakes, die am Sonntag in Wien gelaufen wurden, gewann Graf Festetics „Balaton" in einem Felde von 8 Pferden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 207.75, Diskonto 186.50, Deutsche Bank 249,50, Berliner Handelsgesellschaft 174.50, Dresdner Bank 157,70, Russische Anleihe von 1902 91,40, Türkenlose 179,25, Lombarden 20,70, Kanada 181,63, Baltimore 110,12, Laurahütte 172,25, Bochumer Guss 236.25, Gelsenkirchen 202,60, Harpener 195,25, Deutsch-Luxemburg 206,62, Phönix 218,20, A. E.-G. 264, Siemens & Halske 242.25, Hamburger Paketfahrt 139,50, Nordd. Lloyd 103, Gr. Berl. Strassenbahn 183,75. Tendenz. Fester.

Am Kassamarkt notierten höher: Berl. Spediteur-Verein 6.50, Berl. Bockbrauerei 3.50, Berl. Nordost-Terrain 3,25, Adler Zementfabr. 2.25, Grube Babcock 4,10, Hofmann Waggon 5, Julius Pintsch 2.75, Ravené 3,80, Badische Anilinfabr. 7, Fiberfelder Farben 6, Thörls Oelfabr. 3, Fraustädt. Zucker 5, Fröhlich Zucker 4, Königsberger Zellstoff 4, Düsseldorfer Eisen 2,40, Warsteiner Gruben 2,50; niedriger: Kappel Masch. 3,50, Linke Waggon 6, Heinrichshall 5, Stodiek 2,60, Kringel 2,50, Düsseldorfer Röhren 5, Thomel 2,50.

*

Zum Kurszettel. Berlin, 25. April. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 101,70G. 4% Bayrische Staats-Anl. 101,50B. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 102.00bG. 4% Schwarzburg-Sondershausen —,—. . 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 92,50B. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 93,20bG. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 95,00G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —,—. 4% Darmstadt. Stadt-Anl. 1909 unk. 1918 100 30b. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 —,—. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 100,50B. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,30G. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —,—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 100,40b. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk. 1918 100.00B. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 1919 100,30G. 4proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,50G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. 87,60b. 4½% Deutsche Solvay-Werke 102 50G. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 104,50bB. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06. 08 101,60G.

Londoner Börse vom 25. April. Es notierten: Engl. Konsols 81,00. Rio Tinto 75,81, Geduld 2.65 Goldfields 6.65. Steel com. 85,25, Steel preis. 123,50, Rand Mines 9.34, Anaconda 9,12.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 25. April.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	–	–	Hugo	–	5100
Alexandershall	10,800	11,100	Immenrode	6500	6600
Beienrode	6700	6900	Johannashall	4500	4600
Burbach	15,000	15,300	Justus I	118	120
Carlsfund	–	7800	Kaiserode	10,100	10,300
Cecilienhall	–	–	Krügershall-Akt.	125	126
Desdemona	9000	–	Ludwigshall	112½	114
Dtsch. Kali-Akt.	144	145	Neustassfurt	13,700	14,300
Deutschland	–	5100	Reichskrone	–	–
Friedrichshall	106	107	(Lossa)	1325	1450
Glückauf	–	–	Roland	–	–
Sondershausen	–	19,700	Ronneberg (Akt.)	128	130
Gottershall	5200	5300	Rothenberg	3000	3100
Hann. Kali-Akt	–	–	Sachsen-Weimar	6050	6150
Hansa	4300	4400	Schlieterkaute	–	–
Hattorf Vorz.-A.	–	–	Siegfried I	5950	6050
Heldburg	87½	88½	Sigmundshall	175	180
Heldrungen I	2800	2850	Teutonia-Akt.	124	125
Heldrungen II	2800	2850	Wilhelmshall	12,800	13,200
Hermann II	–	–	Wintershall	17,000	17,500
Hohenfels	8800	8900			
Hohenzollern	5800	5900			

Vom internationalen Zuckermarkt.

nh. Während der abgelaufenen Berichtswoche hielt die aus der Vorwoche schwache Haltung zunächst weiter an. Sehr bald aber wurde die allgemeine Tendenz zuversichtlich, und die Preise begannen von neuem zu klettern. Das Dekouvert schritt zu Eindeckungen für den Mai-Termin, während die Abgeber sich recht reserviert verhielten und ein Teil der Haussiers mit neuen Meinungskäufen vorging. Günstig wirkte auch das Verhalten der amerikanischen Raffinerien, die für cubanischen Zucker höhere Preise bewilligten, um ein weiteres Abfluten nach England zu verhindern. Im übrigen wirkte die starke Abnahme des Hamburger Lagerbestandes an den Zuckermärkten befestigend. Das gleiche war der Fall in bezug auf die Nachrichten aus Cuba, wonach dort ein teilweiser Aufstand ausgebrochen sein soll, der vielleicht zur Folge haben könnte, dass, wie schon bei den früheren Aufständen, Rohrplantagen verwüstet werden. Als weiteres günstiges Moment wurde dann schliesslich noch das Gerücht ins Feld geführt, Russland sei gezwungen, in nächster Zeit Erwerbungen an den westeuropäischen Märkten vorzunehmen. Gegen den Schluss der Woche schwächte sich die Stimmung wieder etwas ab und die Preise gingen von neuem zurück; es bleibt aber immer noch ein recht guter Gewinn übrig.

Die statistischen Verhältnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand erfuhr Abnahme um 104 600 (Vorjahr Zunahme um 66 600) Sack und beläuft sich nunmehr auf 334 500 (Vorjahr 522 500) Sack. — Die englischen Vorräte verminderten sich um 23 600 (Vorj. Zunahme um 44 700) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union erreichen nach einer Zunahme um 30 900 (Vorjahr 9000) Tons die Höhe von 365 000 (Vorjahr 331 000) Tons — Die cubanischen Vorräte erfuhren 8000 Tons Herabsetzung (Vorjahr 1000 Tons Abnahme) und betragen jetzt 369 000 (Vorjahr 335 000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte stellen sich nach 26 600 (Vorjahr 17 800) Tons Zunahme auf 2 882 500 gegen 3 234 000 Tons zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Kornzuckermarkte wurden Preisnotierungen nur an einigen Tagen festgestellt. Da die Rohzuckerproduzenten die augenblicklich geltenden Werte für zu niedrig halten, bleiben sie dem Markte mit Angebot fern, so dass nur geringfügiger Verkehr stattfand. Das bezieht sich sowohl auf alte wie auf neue Ernte. Als Käufer traten einige Raffinerien auf. Am Schluss war die Haltung nach stetig ruhig. Erstprodukte zeigen schliesslich noch einen Wochengewinn von 20—25 Pfg. pro Ztr., während Nachprodukte 10—15 Pfg. zurückgingen. — Am Terminmarkte gingen die Kurse am Anfang auf Realisierungen weiter zurück. Die sehr schnell und ausgiebig gesunkenen Werte wurden dann zu Rückkäufen benutzt und ebenso kamen Deckungskäufe der Fixer heraus, wodurch die Preise stark nach oben geführt wurden. Am Schluss wurde die Haltung wieder etwas ruhiger. Es ergibt sich schliesslich noch ein Wochengewinn von 35—40 Pfg. für alte Ernte, während neue Ernte unverändert schliesst. — Am Raffinademarkte blieb es still bei unveränderten Forderungen.

Butter, Schmalz, Speck. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Berlin, 23. April. Butter: In der allgemeinen Marktlage hat sich wenig verändert. Die Zufuhren feiner Butter genügen vollkommen dem Bedarf, doch scheint es, als ob trotz auswärtiger flauer Berichte die Preise einen weiteren Rückgang vorläufig nicht erfahren werden. Die Nachfrage nach zweiter Qualität ist zurzeit zwar recht schwach, doch scheint auch hier ein baldiger Umschwung bevorzustehen, um so mehr als ein direkter Import russischer Butter zurzeit nicht rentiert. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 122—123—125 Mk., do. IIa Qualität 120—123 Mk. — Schmalz: Wie zu erwarten war, hat die Besserung der Kauflust, welche bereits zu Beginn der Berichtswoche sich zeigte, nicht nur angehalten, sondern hat sich im Laufe der Woche noch erheblich verstärkt. Die Umsätze waren recht bedeutend, wobei die Preise infolge unzulänglicher Schweinezufuhren und zu kleiner Vorräte beträchtliche Steigerungen erfuhren. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 72—72½ Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 74 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 73 bis 78 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 74—78 Mk. — Speck: Lebhafter.

Das Kalisyndikat

gewährt von diesen Monat ab für Aufruf auf Mai und Juni erstmalig die Sommervergütungen, um das Herbstgeschäft zu entlasten, nämlich für Kainit 7,50 Mk. auf Lieferung im Mai und 5 Mk. im Juni, Carnallit 5 bezw. 3,50 Mk., Düngesalze 12 bis 21 Mk. bezw. 9 bis 15 Mk. pro 10 000 kg.

Ermässigung der Kupferrohrpreise.

Die nach der Auflösung des Kupferrohrverbandes geschaffene Kampfvereinigung, die im Wettbewerb mit der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft die Kupferrohrpreise um 20 Mk. auf 169 Mk. herabgesetzt hatte, nahm dieser Taxe eine weitere Preisermässigung um 4 Mk. pro Doppelzentner auf 165 Mark vor.

Preisermässigung für Messingfabrikate.

Der Preis für Messingbleche wurde um 3 Mk. auf 122 Mk. und der Preis für nahtlose Röhren um 5 Mk. auf 135 Mk. pro Doppelzentner ermässigt.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse 25. April. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. 223,00 224.00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inl. ändischer 154,00 - 155,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, märkisch., mecklenburgisch, pomm. preuss., posenscher u. schlesischer fein 170 bis 180. mittel 162 - 169. gering 158—161, russischer und Donau mittel 152 156, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed 145 148, türkischer mixed — — —, runder 154,00 157,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 138,00 bis 143,00, gute 144 150, russische und Donau leichte 129,00 - 131,00, schwere 135—140 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futterwaare mittel 157—165, Taubenerbsen 166—178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 26,50—29,75. Roggenmehl 0 u. 1 18,60—20,60. Weizenkleie 11.25—12,00. Roggenkleie 11,00 bis 11,75 Mark.

Hamburg, 25. April. (Getreidemarkt.) Weizen matt, Ostholst Mecklbg. 189—215. Roggen matt, Mecklburg. und Pomm. 150—155, Gerste ruhig, südruss. 109—113. Hafer ruhig. Holsteiner 155—165, Mecklenburger 166—170. Mais ruhig. La Plata 128—129, mixed. 111—112.

Pest, 25. April. Weizen still. per April —,—G., —,—B., per Mai 11,90 G. 11.91 B., per Okt. 10,58 G., 10,59 B. Roggen per April —,—G., —,—B., per Okt. 8,20 G., 8,21 B. Hafer per Okt. 6,63 G. 6,64 B. Mais per Mai 5,70 G., 5,71 B.

Liverpool, 25. April. Roter Winterweizen per Mai 7,7½ d., per Juli 7,7½ d. Still. Mais, bunter, amerikanischer per März —,—.

Antwerpen, 25. April. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per April 6,15, Juni 6.10, Aug. 6,05. Okt. 6,00, Dez. 5,92½ Fr. Umsatz 375,000 kg. Behpt.

Zucker.

Hamburg, 25. April. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Bendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per April	14,45	14,50	14,42½ Mk.
„ Mai	14,52½	14,55	14,50 „
„ Juni	14,52½	14,55	14,47½ „
„ August	14,60	14,65	14,57½ „
„ Okt.-Dez.	11,50	11,47½	11,45 „
„ Jan.-März	11,55	11,52½	11,47½ „
	ruhig	stetig	matt

Kaffee.

Hamburg, 25. April. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Mai	35 G.	35 G.	35 G.
„ September	36 G.	35¾ G.	35¾ G.
„ Dezember	35¼ G.	35¼ G.	35¼ G.
„ März	36 G.	36 G.	36 G.
	ruhig	ruhig	ruhig

Rio de Janeiro. 25. April. Kaffee-Zufuhren 4,000 Sack in Rio 5,000 Sack in Santos.

Havre, 25. April. Kaffee good average Santos per Mai 45½, per Sept 45½. per Dez. 45½, per März 45½.

Eier.

Berlin, 25. April. Eier pro Schock, vollfrische ausländische 3,30 bis 3,40, in- und ausländische bessere Sorten 2,75—3,20, in- und ausländische geringere Sorten 2.85—2,90, zweite Sorten — —. Kühlhauseier —, , Kalkeier 2,50. kleine Eier 2,55—2,65 Mark. Stetig.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Berlin, 25. April. Kartoffelmehl u. -Stärke 24,75—21,25. Feuchte Stärke —,.

Magdeburg, 25. April. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21,00—21,50.

Spiritus.

Nordhausen, 25. April. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—106 l) 85,50—86,50 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (100—107 l) 95,50—96,50 M. per loko und Januar 1910. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105—105 l) 85,75—86,75 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) 95,75—96,75 M. per Januar-September 1910 ohne Fass ab Brennerei.

Fettwaren und Oele.

Köln, 25. April. Rüböl loko 63,00, per Mai 62,50.

Hamburg, 25. April. Stadtschmalz 73,00, amerik. Steam 64,00, Chamberlain 65,50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 25. April. Chilisalpeter per loko 8.50. Febr.-März 8,67½ frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 23. April. Baumwolle still. Upl. loko middl. 74,25 Pfg.

Liverpool, 25. April. Aegyptische Baumwolle per Mai 14,00.

Alexandria, 25. April. Aegyptische Baumwolle per Mai 27.08, Juli 27,08, Nov. 21,39.

Liverpool, 25. April. Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, davon Import 2,000 Ballen, davon Amerikaner —,— Ballen.

Metalle.

London, 25. April. Chili-Kupfer stetig 56 9/16, 3 Mon. 57 9/8, Zinn Straits stetig 150½, 3 Monat 151½. Blei span., ruhig 12 11/16, englisch 13. Zink gewöhnliche Marke, träge 22½, spez. Marke 23½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	25 4.	23.4.	Chicago.	25.4.	23.4.
Weizen p. Mai	117	116½	Weizen p. Mai	110	109⅞
„ „ Juli	111⅝	110⅝	„ „ Juli	103½	103½
Mais p. Mai	69⅝	68⅝	Mais p. Mai	60	58½
„ „ Juli	72½	71⅝	„ „ Juli	63	61⅞
Mehl Spring clears	4,45	4,45	Hafer p. Mai	42⅞	42⅜
Kaffee Fair Rio Nr. 7	8,03	8 03	„ „ Juli	41¼	40⅞
„ p. April	6,35	6.45	Roggen p. Mai	79	77
„ p. Mai	6,35	6,45	Schmalz p. Mai	12,30	12,47
Petroleum in Cases	10,15	10,15	„ „ Juli	12,22	12,35
do. in New York	7,75	7,75			
do. in Philadelphia	7,75	7,75			

Tendenz: Weizen fest. Mais stramm.

Wasserstände.

(+ bedeutet Ober, — unter Null.)

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	23. April	+0,90	24. April	+0,84		6	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,16	„	+2,16		—	—
„ Unterpegel	„	+1,50	„	+1,48		2	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,16	„	+2,54		—	8
„ Unterpegel	„	+0,42	„	+0,68		—	26
Trotha	24. „	+1,98	25. „	+2,10		—	12
Alsleben, Oberpegel	23. „	+2,41	24. „	+2,52		—	11
„ Unterpegel	„	+1,48	„	+1,74		—	26
Bernburg	„	+1,30	„	+1,38		—	8
Kalbe, Oberpegel	„	+1,68	„	+1,65		3	—
„ Unterpegel	„	+0,98	„	+1,08		—	10

Iser. Eger. Elbe. Moldau.	April	Fall	Wuchs		April	Fall	Wuchs
Jungbunzl.	22. +0,32	—	2	Wittenberg	23. +2,46	1	—
Laun	„ +0,73	—	22	Rosslau	„ +2,01	—	5
Rudweis	„ +0,78	—	—	Barby	„ +2,19	—	16
Praz	„ —	—	—	Schönebeck	„ +1,98	—	26
Pardubitz	„ +0,20	—	—	Magdeburg	„ +1,79	—	25
Brandeis	„ +0,59	10	—	Tangermünde	„ +2,45	—	25
Melnik	„ +0,80	10	—	Wittenberge	„ +1,94	—	14
Leitmeritz	23. +0,72	6	—	Dömitz	22. +1,18	—	2
Aussig	„ +1,14	3	—	Boizenburg	„ +1,62	—	2
Dresden	„ −0,43	—	2	Hohnstorf	23. +1,20	—	—
Torgau	„ +1,78	—	10	Lauenburg	„ +1,24	—	6

Aussig, 23. April. Pegelstand plus 104 cm. Vom Oberlauf werden — cm Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0005

Berliner Börse, 25. April 1910

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %. Privatdiskont 3⅛ %.

Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch.	d	4	100.40G
do. 1.4.12	d	4	100.50G
do. 1.7.12	a	4	100.50G
Pr.Schatz12	a	4	100.50G
do. 13	d	4	101.00B
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	93.25b
do. do.	d	4	102.20bG
do. do.	v	3	84.80bB
Dt. Schutzg.	a	4	101.10b
Prss. ks.Anl.	v	3½	93.20bG
do. do.	v	3	84.70bG
do. do.	d	4	102.20bG
do. Staff. A	a	4	101.30bG
BadStb.A.01	a	4	101.00bB
do. do. 02	d	3½	—.—
BayerAnl.15	e	4	101.75G
do. do.	v	3½	92.75G
do. Ldsk.R.	f	3½	—.—
Brnsch.LSch	d	3	—.—
Brem.Anl.99	b	3½	91.25b
do. 96	d	3	81.00bB
do. 08	c	4	—.—
do. 09	c	4	101.60G
Cassel. Ldkr	c	3½	94.00G
do.XXI u.17	c	3½	95.60G
do.XXII u.14	c	4	101.40G
Hambg.St.R.	b	3½	93.75bG
do. 1907	d	4	101.60b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	93.00G
do.do.86/02	v	3	82.90bG
Hessen. 09	d	4	101.60G
do. 93/00	d	3½	92.10G
do.96 03 05	v	3	81.25b
Lüb. St.A.06	e	4	—.—
do. do. 99	a	3½	90.90G
do. do. 95	d	3	—.—
Mckl.EbSchv	a	3½	—.—
do.do.90/94	d	3½	92.50G
Old.StA.v.03	a	3½	—.—
do. do. v. 09	c	4	101.40bB
Sachs.G.St A	d	4	—.—
Sachs.WLdk	e	4	100.80G
Sächs.Stsrt.	v	3	84.00G
Brandb.Prov	d	4	100.75b
do. do.	d	3½	91.75b
Hann. Pr. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.75bG
do. do.	a	3½	90.30bG
Berg.Mrk. III	a	3½	94.80bG
Magdb Wittb	1	3	—.—
Pomm.PrAnl	d	3½	—.—
do. VI VII	d	4	—.—
Posen.PrAnl	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	a	4	101.30G
do.XXII XXIII	d	3¾	98.10G
do. XXX	a	3,6	95.75G
XXIV-XXVII	v	3½	91.75G
do. XVIII	a	3⅓	89.00G
do. IX XI XIV	a	3	87.00G
Westf. Prov.	d	4	100.40G
do.u.15 16	d	4	101.50G
do. uk. 09	d	3¾	—.—
do. II III IV	d	3½	91.50bG
do. uk. 15	d	3½	91.75G
do. II	d	3	86.00G
Westpr. Prv.	d	4	—.—
do. do.	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis-etc. Anleih.

AnklamKr01	d	4	100.10G
Klv.DWld.Tlt	d	4	100.50B
Aachen . 93	d	3½	92.80G
do. III 1912	d	4	100.60G
Altona	v	3½	92.20G
do. 01 u. 11	d	4	100.30G
do.IIauswl9	d	4	100.30G
Augsburg	v	3½	92.90G
do.	d	4	100.50B
Barmen 99	a	4	100.30b
do. 07	b	4	100.50B
do. 01	c	3½	93.30G
Berlin 04 II	a	4	101.25bG
do. 76/78	a	3½	96.75G
do. 82 98	v	3½	94.00bG
do. 1904 I	d	3½	94.00bG
do. StSyn19	a	4	101.00bG
do.99,04,05	a	3½	90.50G
Bielefeld	d	4	100.50B
Bonn .. 96	a	3	85.00G
do. 01/05	a	3½	93.60B
Brandenb10	d	4	—.—
Breslau 91	v	3½	92.80G
Bromberg02	d	4	100.10b
Burg unk.10	a	4	100.40G
Charl.89/99	v	4	100.60G
do.95 uk.11	d	4	—.—
do.07 uk.17	d	4	101.10G
do. 1908	a	4	101.30bG
do.95,99,02	v	3½	92.20b
Cöln 94/03	v	3½	93.50b
do. 1900	d	4	100.50G
do.06 uk.11	a	4	100.50G
Cref.00u.15	a	4	100.40G
Danzig	d	3½	—.—
Dt.Wilmersd	d	4	100.50G
Dortmund	v	3½	94.75G
do. 1912	a	4	100.50B
Dresd. 1900	d	4	100.80G
do. 1905	d	3½	—.—
Düsseldrf99	c	4	100.50G
do.88/1903	v	3½	91.75B
Duisburg 99	a	4	—.—
do. 1902	a	3½	—.—
Eisenach 99	a	4	—.—
Elberfeld99	a	4	100.25G
Elbing 1917	a	4	100.30G
Erfurt93/01	d	4	—.—
do.	d	3½	—.—
Essen79/01	v	3½	100.40G
Frankfurt01	c	3½	93.25G
do. 1907	d	4	—.—
Freibg.iB.03	e	3½	91.50G
do. 12	c	4	100.50G
Fulda 1907	a	4	100.30G
Görlitz 1900	d	4	—.—
do.	d	3½	92.00G
Halberst. 97	a	3½	93.80G
Hagen.1908	d	4	100.30G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do.	a	4	100.50B
Hannover95	a	3½	—.—
Heidelbrg03	d	3½	91.60G
Hildesheim	a	3½	—.—
Karlsruhe kv	v	4	100.50G
do. do.	v	3½	91.40B
do. 86/89	e	3	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	91.40G
Königsbg99	d	4	100.90G
Ludwigsh06	a	4	100.25G
do. 02	d	3	91.50G
Magdeburg	v	3½	94.50G
do.91 u.10	a	4	100.50G
do.06 u.10	a	4	100.50G
do.02 u.17	d	4	100.90b
Mainzer 16	c	4	100.50G
Mannh.1901	b	4	100.50G
Mind. 95/02	v	3½	—.—
Mülheim Rhr	d	3½	91.75G
München 94	v	3½	92.75G
do.1900/01	v	4	100.20b
do.1907/13	d	4	100.90B
do. 1908	e	4	101.30B
Nürnb99/01	v	4	100.25G
do.1896/98	v	3½	92.50
Offenb.u.15	b	4	100.20G
Posen94/03	a	3½	91.60B
do.05 u.12	a	4	100.60bB
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Rostock	a	3½	—.—
Schönb.04II	d	4	100.50bG
do. 04 I	d	3½	93.00B
Spandau 91	d	4	—.—
do 95	d	3½	—.—
Stargard i.P	d	3½	—.—
Stendal 01	a	4	—.—
do. 03	d	3½	—.—
Stettin	a	3½	91.00G
do.04 u.09	v	3½	91.00B
Stuttgrt.u16	a	4	—.—
Teltow.Kreis	d	4	100.90b
do. do.	d	3½	92.50G
Thorn01u11	d	4	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Worms . 01	a	4	100.20G
Zerbst 05 II	a	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	117.20G
do. do.	a	4½	107.10G
do. do.	a	4	101.75G
do. do.	a	3½	96.10G
do. neue	a	4	100.30bG
do. do.	a	3½	92.60bG
do. do.	a	3	—.—
Landsch. Ctr	a	4	—.—
do. do.	a	3½	90.30bG
do. do.	a	3	82.25B
Kur-u.Neum.	a	3½	94.25G
do. alte	a	3½	98.00G
do. Komm.O.	d	3½	91.40bG
do. do.	d	4	101.00G
Ostpreuss.	a	4	101.00b
do.	a	3½	91.10G
do.	a	3	81.50G
Pommersch.	a	3½	91.50B
do.	a	3	81.70b
do. neuld.	a	3½	90.40G
do. do.	a	3	81.70G
Posensche	a	4	102.25G
do. XI-XVII	a	3½	92.60G
do. Lit. D	a	4	100.50bB
do. Lit. B	a	3	82.80G
do. Lit. C	a	3½	92.10bG
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	91.10G
do.	a	3	82.25G
do. neue	a	4	100.60bG
Schles. altld	a	3½	93.30G
do.ldsch.L.A	a	4	100.75G
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	84.00G
do. do. L.C	a	4	100.75G
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	84.20G
do. do. L.D	a	4	100.75G
do. do. do.	a	3½	—.—
do. do. do.	a	3	—.—
Schl.Hlst.LC	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	92.00G
Westf. Land	a	4	100.60b
do. do.	a	3½	91.40G
do. III. Folge	a	4	100.60b
Westpr. rit. I	a	3½	91.90G
do. IB	a	3½	92.20b
do. II	a	3½	90.70b
do. I	a	3	81.75G
do. neuld.	a	3½	89.10B
do. do.	a	3	80.75G
HssL.XII XIII	a	4	100.90G
do. XIV XV	a	4	101.10G
do. I-XI	a	3½	92.70G
do.K.Ob.V VI	a	4	100.90G
do. do. I-IV	a	3½	92.70G
Oldb. st.Krd.	a	4	101.30G
do. 1922	a	4	101.60G
do. do.	v	3½	93.30G
Sachs Alt.LO	v	3½	93.50G
do.GothaLdk	d	3½	93.00G
do LwPfXXIII	a	4	101.60G
do. do. XXV	v	3½	94.40b
do.Krdb XXII	a	4	101.60G
do. do. XXV	v	3½	94.20G

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	100.80G
do.	v	3½	91.40G
Hessen Nass	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Kur-u.Neum.	d	4	100.80G
do.	v	3½	91.40G
Pommersch.	d	4	101.00G
do.	v	3½	91.50bB
Posensche	d	4	100.90G
do.	v	3½	91.50G
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50G
Rhein-Westf	d	4	100.80G
do.	v	3½	91.40G
Sächsische	d	4	101.00B
Schlesische	d	4	100.90G
do.	v	3½	—.—
Schlesw Hlst	d	4	100.80G
do.	v	3½	91.30G

Deutsche Lose

Augsbg.7G.L	—	frc.	—.—
Bad. Pr.A.67	b	4	161.50B
Brschw20TL	—	frc.	215.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb.50TL.	3	3	156.00b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld L.	—	frc.	—.—
Oldenb40TL	2	3	124.50b
D.Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb.90	a	5	—.—
do.inn Gl. 07	k	5	101.50bB
do. Anl. v. 87	a	5	—.—
do. do. 1909	c	5	101.60bG
do. ab1000P	a	5	101.40G
inn.4000M	c	4½	99.60b
do.äus.100L	d	4½	99.10b
do. Gs8.8.97	d	4	91.50bG
Bosnisch Anl	b	4	—.—
do. 02	a	4½	100.20bG
Buen.Air.Prv	a	3	69.30bG
do. 08	d	5	101.10bG
Bulg.St.A.m.	a	6	103.30bG
ChileGold-A.	a	4½	94.80bG
do. v. 1906	d	4½	93.50bB
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.60b
do. Tients.P.	d	5	102.80bG
do. v. 98	c	4½	99.75b
Egypt.A.gar.	b	3	—.—
do. Daira-A.	h	4	—.—
Finnld. Lose	—	frc.	—.—
Freib. 15FrL	—	frc.	—.—
GrchA81/84	a	1,6	50.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	38.90bG
do. Monopol	a	1¾	49.40G
do.Pir.L400	k	1,6	49.30G
Jap.A10.1.7	—	4½	98.60b
do.	a	4	94.70B
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.1000L	q_1	5	100.50G
do. 200L	q_1	5	100.50G
do. 4200M	f	4	—.—
do. 2100M	f	4	—.—
Norweg.A.94	h	3½	99.20bG
Oest. Goldr.	d	4	100.10bG
do. Kronenr.	c	4	—.—
do.einh.kv.R	v	4	94.30G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	98.40bG
do. Pap.Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Port.St.A. III	a	3	66.70G
do. III. Spez.	—	frc.	13.20bG
R.dJan100L	f	5	100.75b
Rumän. 03	f	5	102.50b
do. 89	a	4	91.90B
do. 90	a	4	95.00B
do. 91	a	4	91.10b
do. 94	a	4	91.25b
do. 96	e	4	91.80G
do.am.98	e	4	91.30bG
do. konv.	d	4	91.90B
do. 1905	d	4	91.25b
do. 1908	d	4	90.70G
do. 1910	c	4	90.60bG
Russ.k.A.80	e	4	91.40bG
do.Goldrent.	a	5	—.—
do.VI.Em.94	q_2	4	—.—
do.GoldA.89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.Eisb A.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.40bG
do.Eisb.A05	a	4½	100.60bG
do. Staatsrt.	q_3	4	90.70bG
do. Nicol.-B.	e	4	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do.Bodenkr.	a	5	112.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	88.70b
SaoPaulo EA	a	5	101.40b
do. Gold08	2	5	100.80B
SchwdStA86	f	3½	—.—
do. 88	b	3	—.—
Serb.amA95	a	4	86.50bG
do. Gold	f	4½	92.00bG
Sizmes. Anl.	v	4½	97.75bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
Türk AdmAnl	e	4	89.25bG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100426017/fragment/page=0006